

Offene Fragen der Geschichte Band 4

Chronik von 1900 bis 1933

Kampf um die Weltherrschaft,
Erster Weltkrieg,
Versailler Friedensverhandlungen,
Gründung der Weimarer Republik,
Gründung der UdSSR,
Faschismus,
Nationalismus und Diktaturen,
Weltwirtschaftskrise,
Hitlers Machtübernahme,
NS-Terrorismus ...

Band 4/023

Chronik vom 24. März 1933 bis zum 26. April 1933

24.03.1933

NS-Regime: Der "Völkische Beobachter berichtet am 24. März 1933 nach der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz (x023/27): >>Revolutionstimmung herrschte im Reichstag, als der SPD-Führer Wels eine windelweiche Rede hielt, dabei aber noch die Dreistheit besaß, auch für die Sozialdemokratie Kampf um die deutsche Gleichberechtigung und Ehre in Anspruch zu nehmen.<<

Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 24. März 1933 (x243/47): >>... Polizeiaktion gegen "Freie Presse" und Gewerkschaftshaus. ... SA, ... Kriminalbeamte ... drang(en) in die Räumlichkeiten der "Freien Presse" (SPD) ein, ... in die des Gewerkschaftshauses. ... Redakteur B. ... von der "Freien Presse" ... aus seiner Wohnung geholt. ... In beiden Häusern ... Haussuchungen. ...<<

25.03.1933

NS-Regime: Reichspropagandaminister Joseph Goebbels berichtet am 25. März 1933 über die zukünftigen Aufgaben des Rundfunks (x092/873): >>Ich glaube niemand wird bestreiten wollen, daß der große geistige Durchbruch, der sich am 30. Januar in Deutschland vollzogen hat, selbstverständlich auch seine Rückwirkungen auf dem Gebiete des Rundfunks haben muß. ...

Das Volk hat ein Anrecht auf den Rundfunk, es hat ein Anrecht zu erfahren, wie es in Deutschland zugeht, was die Regierung tut, was die Minister, wie der geistige Querschnitt des Zeitalters ist, was in der Wirtschaft passiert, was im öffentlichen Leben, kurz und gut: Der Rundfunk hat die Pflicht, aktuell zu sein und darf dabei vor nichts zurückschrecken. ...

Der Rundfunk ist nicht dazu da, geistige Experimente auszuführen. Er ist nicht dazu da, dem Volke die Entwicklung selbst zu zeigen, sondern das Volk will Resultate sehen.

Ich halte den Rundfunk für das allermodernste und allerwichtigste Massenbeeinflussungsinstrument, das es überhaupt gibt. Ich bin der Meinung, daß der Rundfunk überhaupt das Volk an allen öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen lassen muß, daß es im Volksdasein überhaupt keinen großen Vorgang mehr geben wird, der sich auf zwei- bis dreihundert Menschen begrenzt, sondern daß daran eben das Volk in seiner Gesamtheit teilnimmt.

Der Rundfunk muß der Regierung die fehlenden 48 Prozent zusammentrommeln, und haben

wir sie dann, muß der Rundfunk die 100 Prozent halten, muß sie verteidigen, muß sie so innerlich durchtränken mit den geistigen Inhalten unserer Zeit, daß niemand mehr ausbrechen kann. ...

Wir werden die Arbeitsmethoden, die wir beim Potsdamer Tag zum ersten Mal angewandt haben, weiter vervollkommen, und ich bin der Überzeugung, in einem Jahr wird man den Rundfunk gar nicht mehr wiedererkennen. ...<<

Die deutsche Historikerin Sibylle Obenaus schreibt später über den "Rundfunk" des NS-Regimes (x051/505-506): >>Rundfunk, im Dritten Reich wie alle Medien Herrschaftsmittel der Staatsführung zur Verwirklichung politischer Ziele und Interessen; nach Goebbels das "allermodernste und ... allerwichtigste Massenbeeinflussungsinstrument" zur propagandistischen Mobilisierung.

Nachdem schon durch die Rundfunkordnung vom 18. November 32 ein "staatspublizistisches Organisationsgebilde" (Lerg) geschaffen worden war, begannen sofort nach den Reichstagswahlen vom 5.3.33 Entlassungen zahlreicher Mitarbeiter aus Programm, Technik und Verwaltung, alle Schlüsselstellungen wurden mit Nationalsozialisten besetzt.

In einem im November 34 in Berlin eröffneten Rundfunkprozeß versuchte man außerdem, allerdings im Wesentlichen ohne Erfolg, leitenden Mitarbeitern des Weimarer Rundfunks, u.a. Hans Bredow, dem Gründer des deutschen Rundfunks, "Korruptionssumpf" nachzuweisen.

Die Rundfunkabteilung des Propagandaministeriums (Abteilung III) galt als "Befehlszentrale des Deutschen Rundfunks".

Nachdem noch im März 33 die in das Innen- und Postministerium ressortierenden Rundfunkkompetenzen übernommen worden waren und Widerstände der Länder mit der endgültigen Festlegung der Aufgabenbereiche des Ministeriums am 30.6.33 gegenstandslos wurden, folgte bis Mai 34 die juristische Liquidation des Länderrundfunks: Das Vermögen der regionalen Rundfunkanstalten übernahm die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG), die administrative Spitze des deutschen Rundfunks. Ab 1.4.34 wurden sie als "Reichssender", d.h. als unselbständige Filialen der RRG, von den jeweiligen Intendanten weitergeführt.

Zentraler Rundfunknachrichtendienst war "Der Drahtlose Dienst" (DDD), Hauptschriftleiter bis 1938: Fritzsche, dann Walter Wilhelm Dittmar. Leiter der Rundfunkabteilung wurde bis Mai 37 Horst Dreßler-Andreß, bis August 39 Hans Kriegler, 1939-41 Alfred-Ingemar Berndt und (Februar-August 40) Hadamovsky, September 1941/42 Wolfgang Diewerge und vom 3.11. 42 bis zum Kriegsende 1945 Fritzsche.

Die RRG wurde umorganisiert. Ein fünfköpfiger Verwaltungsrat aus drei Vertretern des Propagandaministeriums und je einem Vertreter des Post- und Finanzministeriums wurde gebildet, den Vorsitz führte ein Staatssekretär des Propagandaministeriums, bis 1937 Funk, dann bis zur Auflösung des Verwaltungsrates im April 40 Hanke. Das Führungsgremium der RRG bestand aus "Reichssendeleiter" Hadamovsky, Direktor für die gesamte Programmgestaltung, dem technischen Direktor Claus Hubmann und dem kaufmännischen Direktor Hermann Voß. Erst zum 1.4.37 bekam die RRG mit dem Reichsintendanten Heinrich Glasmeier einen Generaldirektor.

Mit Kriegsbeginn begann eine schrittweise Konzentration aller Machtbefugnisse auf die Rundfunkabteilung des Propagandaministeriums selbst, die RRG mit ihrem Generaldirektor trat immer mehr in den Hintergrund.

Die Verantwortung für die unterhaltende und künstlerische Programmgestaltung übernahm im Oktober 41 Hinkel, für die politisch-propagandistischen Sendungen im Februar 42 die Leiter der Rundfunkabteilung selbst, Wolfgang Diewerge, dann Fritzsche. Hadamovsky schied im Juni 42 aus der RRG aus und wechselte als Stabsleiter in die Reichspropagandaleitung. Auch der Auslandsrundfunk wurde dem Generaldirektor 1941 entzogen und Toni Winkelkemper übertragen, der direkt dem Propagandaministerium verantwortlich war.

Um den Massenempfang auch tatsächlich zu ermöglichen, wurde in Zusammenarbeit mit der Reichsrundfunkkommission, der berufsständischen Zwangsorganisation aller Rundfunkmitarbeiter, der Bau "politischer Rundfunkgeräte" in die Wege geleitet, des Volksempfängers (1933), des Arbeitsfrontempfängers für den gemeinsamen Empfang in den Betrieben (1935) und des Deutschen Kleinempfängers (1938), auch "Goebbels' Schnauze" genannt. Mit diesen billigen und nur einfachsten technologischen Anforderungen genügenden Geräten sollten der nächstgelegene Reichssender und der Deutschlandsender auf Langwelle sicher zu empfangen sein. ...<<

Der Zentrums-Politiker Karl Bachem erklärt am 25. März 1933 (x243/45): >>Das Ermächtigungsgesetz ist also angenommen. ... Das Gesetz wäre selbst dann durchgegangen, wenn das Zentrum dagegen gestimmt oder ... sich enthalten hätte.

Hätte das Zentrum dagegen gestimmt, so wäre es wohl ... sofort zerschlagen worden, gerade wie die ... Sozialdemokratie. Alle Beamten, welche sich zum Zentrum bekennen, wären wohl sofort beseitigt worden. Im Reichstag (wären) ... die Zentrumsleute ... vielleicht sofort verprügelt und hinausgeschmissen worden, ... aber ohne, daß der katholischen Sache ... genützt worden wäre. ... Jede Möglichkeit einer Einflußnahme auf ihre (die Politik der NSDAP) wäre von vornherein unmöglich geworden. ...<<

Das "Börsenblatt" berichtet am 25. März 1933 über den Kampf gegen Schmutz und Schund und zitiert Adolf Hitler (x032/36): >>... Theater, Kunst, Literatur, Kino, Presse, Plakat und Auslagen sind von den Erscheinungen einer verfaulenden Welt zu säubern und in den Dienst einer sittlichen Staats- und Kulturidee zu stellen. Das Recht der persönlichen Freiheit tritt zurück gegenüber der Pflicht der Erhaltung der Rasse. ...

Mag bei dem angesagten Kampf vielleicht mancher Mißgriff vorkommen - so wird jedenfalls viel Gift ausgemerzt werden.<<

Dr. Horst Heidtmann schreibt später über das "Schmutz- und Schundgesetz" (x051/518-519): >>Schmutz- und Schundgesetz, Bezeichnung für das am 18.12.26 erlassene "Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften", das Kinder und Jugendliche vor einer nicht näher bestimmten "Schundliteratur" schützen sollte.

Schon zuvor hatten bürgerlich-konservative Kreise Organisationen für Antischundaktivitäten gegründet, die sich gegen Indianerheftchen wie erotische Literatur wandten, zugleich aber patriotisches Schrifttum förderten, das formal nicht anders gestaltet war.

Die nach dem Schmutz- und Schundgesetz eingerichteten Prüfstellen wirkten darauf hin, daß besondere Titel, die sexuelle Darstellungen enthielten, in der "Liste der Schund- und Schmutzschriften" erfaßt wurden und damit strengen Vertriebsbeschränkungen unterlagen.

Der von nationalen Kreisen mit dem Vorwurf geführte Kampf, daß die Schundliteratur die "Wehrertüchtigung" hindere, richtete sich vielfach auch gegen politisch unliebsame, sozialkritische oder sozialistische Dichtung.

Nach 1933 wurden durch die Gleichschaltung des Buchmarktes, durch Zensur- und Kontrollinstanzen besondere Formen und Organisationen des literarischen Jugendschutzes überflüssig, so daß das Schmutz- und Schundgesetz am 10.4.35 aufgehoben wurde.<<

27.03.1933

NS-Regime: Die "Fränkische Presse" bekennt am 27. März 1933 (x023/127-128): >>Wir erklären hiermit ohne jeden Zwang, daß die von uns seit Jahren über die NSDAP und insbesondere ihren Führer gebrachten Nachrichten, Meldungen und eigene Aufsätze der Wahrheit nicht entsprachen, sondern nur deshalb erfolgt sind, um das Volk vom Erwachen abzuhalten und die NSDAP dadurch zu schädigen.

Wir sehen heute ein, daß die NSDAP die einzige Bewegung war, die den Kampf unter Einsatz des Lebens gegen die Gottlosigkeit geführt hat. Der NSDAP, voran ihrem Führer Adolf Hitler ... ist es allein zu danken, daß heute die Gotteshäuser noch stehen und unsere Priester noch

verkünden können.

Wir bedauern, daß wir uns bis jetzt in unserer Berichterstattung von einseitigem Parteiegoismus haben leiten lassen.<<

Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 27. März 1933 über die Gleichschaltung des Gemeinderates (x243/47): >>... Unter Zugrundelegung des Reichstagswahlergebnisses vom 5. März (werden) die politischen Vertretungen der Länder und Gemeinden neu zusammengestellt. ... Eine Wahl wird nicht erfolgen, da die Beanspruchung öffentlicher Gelder durch einen abermaligen Wahlgang nicht mehr erträglich erscheint. (Nach diesem Verhältnis stieg der Anteil der NS-Fraktion von 2 auf 10 Sitze. Sie war nach dem Verbot der SPD – 10 Sitze – stärkste Fraktion). ...<<

28.03.1933

NS-Regime: Hitler ruft am 28. März 1933 alle NS-Parteioorganisationen zum Boykott (1. April 1933) der Juden auf (x032/37): >>... Das Deutschland der nationalen Revolution ist nicht das Deutschland einer feigen Bürgerlichkeit. ...

(Hitler fordert) ... sofort Aktionskomitees zu bilden zur praktischen, planmäßigen Durchführung des Boykotts jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte.<<

30.03.1933

NS-Regime: Goebbels berichtet am 30. März 1933 in seinem Tagebuch (x191/188): >>Der Rundfunk muß der Regierung die fehlenden 49 % zusammentrommeln, und haben wir sie dann, muß der Rundfunk die 100 % halten, muß sie verteidigen, muß sie innerlich durchtränken mit den geistigen Inhalten unserer Zeit, daß niemand mehr ausbrechen kann.<<

31.03.1933

NS-Regime: Das erste "Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich" (1. Gleichschaltungsgesetz) wird am 31. März 1933 erlassen. Alle Landtage und kommunalen Selbstverwaltungsorgane sind danach aufzulösen und nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen vom 5. März 1933 neu aufzustellen.

Der Verleger Wilhelm Goldmann erklärt am 31. März 1933 im "Börsenblatt" (x032/39): >>... In der letzten Zeit wurden meine Herren Vertreter verschiedentlich gefragt, ob mein Verlag eine jüdische Firma sei.

Aus Sachlichkeitsgründen und zur Vermeidung von Mißverständnissen teile ich mit, daß meine Familie immer christlich war und meine Vorfahren in Schlesien als Bauern ansässig waren. Das meiner Familie 1546 verliehene Adelsprädikat wurde 1806 abgelegt.<<

März 1933

NS-Regime: Ein Zeitzeuge berichtet über die "Beschränkungen der persönlichen Freiheit" ab März 1933 (x191/59-60): >>In diesen Märztagen entstanden die Konzentrationslager ...

Nach den Berichten von Beamten und Freunden trat die SA mit eigenen "Vernehmungsstellen" in Berlin selbst in eine grauenvolle Tätigkeit ein. In den einzelnen Stadtteilen entstanden "Privatgefängnisse". – Dort waren die Fußböden einiger leerer Zimmer, in denen sich die Folterknechte betätigten, mit einer Strohschütte bedeckt worden.

Die Opfer, die wir vorfanden, waren dem Hungertode nahe. Sie waren tagelang stehend in enge Schränke gepreßt worden, um ihnen "Geständnisse" zu erpressen.

Die "Vernehmungen" hatten mit Prügeln begonnen und geendet; dabei hatte ein Dutzend Kerle in Abständen von Stunden mit Eisenstäben, Gummiknüppeln und Peitschen auf die Opfer eingedroschen.

... Es gab kein Stöhnen und Klagen mehr, nur starres Warten auf das Ende oder auf neue Prügel.<<

"Wilde SA- und SS-Lager" werden zu Konzentrationslagern (KZ)

Der NS-Staat verfügte schon frühzeitig über Konzentrationslager (KZ), in denen "mißliebige

Elemente" (Kommunisten, Sozialisten, Geistliche und andere "Volksschädlinge") Zwangsarbeit leisten mußten.

Im Jahre 1933 ließ Himmler bei Dachau (Oberbayern) und in Oranienburg (Provinz Brandenburg) die ersten Konzentrationslager sowie zahlreiche "wilde SA- und SS-Lager" (leerstehende Fabriken oder Lagerhallen) errichten. Später inhaftierte man auch Kriminelle (Berufs- und Gewohnheitsverbrecher), "Vorbeugungshäftlinge" und "Volksschädlinge" ("Arbeitsscheue", Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Zigeuner und andere) in den NS-Konzentrationslagern. Politische Häftlinge und kriminelle Elemente wurden ab 1938 nicht mehr getrennt, sondern bewußt vermischt.

Bis 1937/38 löste die SS alle "wildes Lager" auf und internierte die Häftlinge in den neuen Konzentrationslagern (KZ). Die SS errichtete ab 1938 weitere Konzentrationslager für den Zwangsarbeitseinsatz in der deutschen Rüstungsindustrie und später als Übergangslager für die sogenannte "Endlösung".

Von 1938-44 entstanden im NS-Reich z.B. folgende Konzentrationslager "erster Ordnung": Stutthof (bei Danzig), Neuengamme (bei Hamburg), Ravensbrück (bei Fürstenberg/Havel, ein Frauenlager), Bergen-Belsen (bei Fallingb., Landkreis Celle), Buchenwald (bei Weimar), Groß-Rosen (Niederschlesien), Flossenbürg (Landkreis Neustadt/Waldnaab), Natzweiler (im Elsaß), Dachau (bei München), Mauthausen (bei Linz), Woltersdorf (bei Wien).

Von 1933-39 inhaftierte die Gestapo ca. 750.000-1.200.000 "unbequeme Deutsche" (x063/580). Am 10. April 1939 waren etwa 300.000 politische Gefangene im Konzentrationslager (x050/167). In den Gestapo-Archiven lagerten etwa 2,0 Millionen Akten über verdächtige deutsche Staatsbürger (x063/580).

Ein Schüler, der mit seiner Klasse das neuerrichtete KZ Buchenwald besichtigen darf, berichtet später (x191/62-63): >>Unter den Eingesperrten hatte ich einen Weimarer Pfarrer erkannt, er hatte völlig zerfetzte Kleider an, war kahl geschoren und hatte hohle Wangen. Er trug Holz pantinen an den Füßen.

Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Wenige Monate vorher hatte er noch in Weimar auf den Stufen des Thüringischen Landesmuseums gestanden, auf denen nach seiner Idee eine riesiger "Christbaum für alle" errichtet worden war. ...

Die Weimarer liebten ihn sehr wegen seiner seelsorgerischen Arbeit, er hatte Nähstuben für alte Frauen und Wärmestuben für Arbeitslose eröffnet und Weihnachten Hunderte von Gabenpaketen an Notleidende verteilt. ...

Als ich zu Hause von meiner stummen Begegnung berichtete, nannte Vater mir den Grund für seinen Aufenthalt im Konzentrationslager:

Der Pfarrer hatte nicht zugeben wollen, daß seine Liebestätigkeit von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt abgelöst wurde. ...

Der "Christbaum für alle" mußte heimlich und bei Nacht aufgestellt werden. Am Weihnachtstag selbst getraute sich niemand, diesen Baum zu entfernen, aber nach der Mitternachtsmette und nachdem sich die Menschen zerstreut hatten, waren zwei Schwarzuniformierte erschienen, hatten den Pfarrer in ein Auto gepackt und nach Buchenwald eingeliefert.<<

Der deutsche Staatsanwalt Willy Dreßen schreibt später über die "Schutzhaft" des NS-Regimes (x051/525-527): >>Schutzhaft, vor dem Ersten Weltkrieg geschaffene Institution zur polizeilichen Verwahrung von Personen.

In Preußen stützte man sich bei der Verhängung von Schutzhaft zunächst auf das Allgemeine Landrecht (Artikel 10 II 17). Eine weitere Regelung erfolgte in Preußen durch das Polizeiverwaltungsgesetz vom 1.7.31.

Danach konnten Personen in polizeiliche Verwahrung genommen werden, wenn das zu ihrem Schutz oder zur Beseitigung einer bereits aufgetretenen Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung oder zur Abwehr einer unmittelbar bevorstehenden polizeilichen Gefahr erfor-

derlich und die Beseitigung der Störung und die Abwehr der Gefahr auf andere Weise nicht möglich war. Allerdings mußten die Häftlinge dann spätestens im Lauf des folgenden Tages entlassen werden (Ausnahme: gemeingefährliche Geistesranke).

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde die Möglichkeit der Inhaftnahme bedeutend erweitert: Die "Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes" vom 4.2.33 (RGBl. I, S. 35) gab der Polizei die Befugnis einer längeren Inhaftierung ohne richterlichen Haftbefehl. Der Verhaftete konnte jedoch - neben der Dienstaufsichtsbeschwerde - den Amtsrichter des Vollstreckungsbezirkes anrufen. Außerdem setzte die Haft die Begehung strafbarer Handlungen (unbefugtes Führen von Waffen u.a.) voraus und war auf längstens drei Monate begrenzt.

Die Verordnung verlor ihre Bedeutung mit dem Erlaß der Reichstagsbrandverordnung vom 28.2.33. Nach ihr war die Inhaftierung zeitlich unbegrenzt möglich und dem Verhafteten standen gegen sie keinerlei Rechtsbehelfe mehr zur Verfügung.

Ursprünglich richtete sie sich gegen kommunistische Bestrebungen im weitesten Sinn, worunter aber schließlich alles verstanden wurde, was dem Regime mißfiel. So wurden z.B. auch lästige evangelische und katholische Geistliche, Zentrumsangehörige, Sozialisten, Gewerkschaftler, Zeitungsverleger, Journalisten, Alkoholiker, Asoziale, Arbeitsscheue, Unterhaltspflichtverletzer, "unsoziale" Fabrikanten oder Angehörige von flüchtigen Regimegegnern (Sippenhaft) nach dieser Verordnung eingesperrt.

Der Haftgrund des Schutzes der eigenen Person des Häftlings - etwa gegen die "Empörung" der Bevölkerung - spielte dagegen in der Praxis eine untergeordnete Rolle.

Die Schutzhaftgefangenen wurden anfangs in Polizeigefängnissen und Strafanstalten untergebracht, und da diese bald völlig überfüllt waren, in alten Fabriken oder anderen Haftlagern, den frühen Konzentrationslagern, die fast alle 1933-35 wieder aufgelöst wurden, festgehalten. Eine letzte große Verhaftungswelle ging nach der sogenannten Röhm-Affäre (30.6.34) durch Deutschland. Danach übernahm die SS auch die Kontrolle der meisten bis dahin von SA-Hilfspolizisten bewachten Lager.

1933 wurden u.a. folgende Zahlen von Schutzhaftgefangenen in der Presse veröffentlicht: Bis April in Bayern etwa 5.400 Personen und im ganzen Reich etwa 16.000 Personen, bis Oktober in Preußen etwa 15.000 Personen. Dabei muß jedoch einmal berücksichtigt werden, daß aus Propagandagründen wahrscheinlich herabgesetzte Zahlen bekannt gegeben wurden, zum anderen dürften - wie in Nachkriegsurteilen festgestellt - die Innenministerien bei den zahlreichen Verhaftungen, die von allen möglichen Partei- und Polizeidienststellen vorgenommen wurden, kaum zutreffende Berichte über die Häftlingszahlen erhalten haben.

Unmittelbar nach der Machtübernahme und nach der Reichstagsbrandverordnung kam es darüber hinaus in zahlreichen Fällen zu völlig willkürlichen und eigenmächtigen Verhaftungen (etwa durch SA- und SS-Männer, die sich an politischen Gegnern rächen wollten), bei denen die Verhafteten teilweise in schnell improvisierte sogenannte "wilde" KZ (alte Feldscheunen, Schuppen, leerstehende Hallen, Hinterzimmer u.a.) gebracht und dort oft schwer mißhandelt oder sogar getötet wurden.

Frühe KZ zur Vollstreckung von Schutzhaft waren: Ahrensböök (Schleswig-Holstein), Ankenbuck (Baden), Augustusburg (Sachsen), Bad Sulza (Thüringen), Benninghausen (Kreis Lippstadt), Bornim bei Potsdam, Brandenburg an der Havel, Brauweiler bei Köln, Breitenau (Hessen-Nassau), Bremen-Ochtumsand (auf einem Schiff), Bremerhaven ("Langlütjen"), Breslau-Dürrgoy, Chemnitz und Colditz (Außenkommandos von Sachsenburg), Columbia-Haus in Berlin (erst 5.11.36 aufgelöst), Dresden (Gefängnis), Dresden-Drachenberge (zu Sachsenburg), Fuhlsbüttel (Hamburg), Gollnow (Pommern), Gotteszell bei Schwäbisch Gmünd, Hainewalde (Sachsen), Hainichen (Sachsen), Hammerstein (Posen-Westpreußen), Heuberg bei Stetten am Kalten Markt (Württemberg), Hohenstein (Sachsen), Kemna, Kislau (Baden), Kö-

nigstein (Sachsen), Leipzig (Frauen-KZ im St.-Georg-Krankenhaus), Leschwitz bei Görlitz, Lichtenburg, Moringen (Kreis Northeim), Oranienburg, Osthofen bei Worms, Quedenau (Ostpreußen), Reichenbach (Vogtland), Roßlau (Anhalt), Sachsenburg (erst Sommer 37 aufgelöst), Sonnenburg (Neumark), Stettin-Bredow, Taufkirchen (Bayern), Ulm-Kuhberg und Garnisons-Arresthaus, Werden (Rheinprovinz), Wittmoor (Hamburg), Zschochau (Sachsen), Zwickau (Sachsen).<<

Der deutsche Staatsanwalt Willy Dreßen schreibt später über die "Konzentrationslager" (KZ) des NS-Regimes in den Jahren 1933-1938 (x051/325): >>Konzentrationslager. Die ersten KZ gab es im Burenkrieg (1901); sogenannte concentration camps wurden von den Engländern als Internierungslager für Zivilgefangene eingerichtet.

Im nationalsozialistischen Deutschland dienten sie seit 1933 zur Inhaftierung und Umerziehung aller "mißliebigen Elemente" (wie Kommunisten, Sozialisten, Zentrumsangehörige, Geistliche u.a.) und zur Zwangsarbeit.

Entstanden sind die KZ im Zuge der Verhaftungswelle nach der Machtübernahme 1933, die dazu führte, daß die Gefängnisse in kurzer Zeit völlig überfüllt waren und zusätzlicher Haftraum benötigt wurde. Die wesentliche Rechtsgrundlage für die Inhaftierung bildete die Reichstagsbrandverordnung. Die Haft wurde als vorbeugende Polizeimaßnahme bzw. Schutzhaft gegenüber staatsfeindlichen Elementen bezeichnet. Rechtsbehelfe gegen sie waren nicht zugelassen.

Die ersten KZ wurden teils von staatlichen Stellen (Polizeibehörden u.a.), teils aber auch eigenmächtig von SA und SS in leerstehenden Fabriken, Lagerhallen u.a. eingerichtet. Diese "wilden" KZ (Schutzhaft) verschwanden in der Folgezeit nach und nach, die Leitung und Bewachung der anderen Lager blieb in den Händen der vom Staat als Hilfspolizei eingesetzten SA und SS und ging nach der Röhme-Affäre (30.6.34) allein auf die SS über.

Das Modell für alle KZ wurde Dachau, dessen Lagerkommandant Eicke, der am 4.7.34 zum "Inspekteur der KZ" ernannt wurde, am 1.10.33 eine Lagerordnung erlassen hatte, die bei der Einrichtung der anderen Lager als Muster diente.

Ein KZ hatte danach jeweils fünf Abteilungen, nämlich Kommandantur (I), politische Abteilung (II), Schutzhaftlager (III), Verwaltung (IV) und Lagerarzt (V). Die politische Abteilung (II) war praktisch ein Außenposten der jeweiligen örtlichen Gestapo mit einem Gestapobeamten als Leiter. Sie führte Vernehmungen durch und war für die Häftlingskartei, die Häftlingsakten u.a. zuständig.

Der Schutzhaftlagerführer (bei großen Lagern gab es neben dem ersten einen zweiten Schutzhaftlagerführer) war auch Vertreter des Kommandanten. Ihm unterstanden der oder die Rapportführer, diesem die Blockführer. Ferner unterstanden ihm der Arbeitseinsatzführer und die Kommandoführer. Im Schutzhaftlager (III) waren die Häftlinge untergebracht.

Die Disziplin der SS-Angehörigen in den Lagern war meist schlecht. Selbst schwere Bestrafungen (Todesstrafen) durch SS-Gerichte änderten daran nichts Grundlegendes.

Parallel zur SS-Organisation wurde später eine Häftlingsselbstverwaltung eingerichtet, an deren Spitze der oder die Lagerältesten standen, gefolgt von den Blockältesten der einzelnen Baracken und dem Stubendienst. Funktionshäftlinge (Schreiber, Häftlingsärzte, Leichenträger u.a.) waren mit den verschiedensten Arbeiten im Lager betraut. In den Arbeitskommandos waren sie als Kapos und Vorarbeiter eingesetzt. Meist waren es Kriminelle oder politische Häftlinge, zwischen denen ein ständiger offener oder versteckter Kampf um die besten Positionen im Lager stattfand.

Neben dem SS-Personal des Lagers selbst gab es zur Außenbewachung des Lagers SS-Wachtruppen, "SS-Wachverbände", später Totenkopfverbände genannt.

Während zunächst in den KZ nur politische Schutzhäftlinge inhaftiert waren, ging man später – u.a. zur Diskriminierung der politischen Gefangenen – dazu über, entsprechend dem Erlaß

des Reichsjustizministeriums vom 14.12.37 sogenannte "Berufs- und Gewohnheitsverbrecher, Asoziale" u.a., die als polizeiliche Vorbeugungshäftlinge bezeichnet wurden, in die Lager einzuweisen. Zusammen mit den Juden und "Zigeunern", den Homosexuellen und den Ernsten Bibelforschern (Zeugen Jehovas), den sogenannten Arbeitsscheuen (Himmler-Erlaß vom 26.1.38) und Personen, die ihre gerichtlich verhängten Strafen bereits verbüßt hatten oder die angeblich zu Unrecht freigesprochen worden waren, waren damit schon frühzeitig verschiedene Kategorien von Häftlingen in den KZ inhaftiert. ...<<

Der deutsche Historiker Martin Broszat berichtet später über die Kenzeichnung der verschiedenen KZ-Häftlingsgruppen (x129/67): >>Die verschiedenen Häftlingskategorien wurden in den Lagern besonders gekennzeichnet. Das schon in den Jahren vor dem Krieg eingeführte einheitliche Schema bestand darin, daß das Stoffdreieck, das jedem Gefangenen auf die Häftlingskleidung aufgenäht wurde, je nach Häftlingskategorie in verschiedenen Farben angefertigt wurde: für politische Gefangene (rot), Bibelforscher (lila), Asoziale (schwarz), Kriminelle (grün), Homosexuelle (rosa) und für Emigranten (blau).

Jüdische Häftlinge mußten zusätzlich zu dem Farbdreieck ein gelbes Dreieck tragen, das so auf das Farbdreieck aufgenäht wurde, daß sich ein sechseckiger Zionsstern ergab. Ein zusätzliches Kennzeichen in Gestalt eines Querbalkens über dem Dreieck wurde für sogenannte rückfällige Häftlinge eingeführt. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die Verfolgung der internationalen Glaubensgemeinschaft "Ernste Bibelforscher" (x051/158-159): >>Ernste Bibelforscher (Internationale Vereinigung Ernste Bibelforscher), 1870 von Charles Taze Russel (1852 bis 1916) gegründet und seit 1916 von Joseph F. Rutherford (1869-1942) geführte internationale Glaubensgemeinschaft, die die unmittelbar bevorstehende Wiederkehr Christi lehrt und in strenger Bibelauslegung jedes Handeln gegen den Sinn biblischer Verkündigung ablehnt.

Trotz der seit 1931 üblichen Eigenbezeichnung "Zeugen Jehovas" wurden sie allgemein weiter Ernste Bibelforscher genannt und von den Nationalsozialisten im Rahmen der Sektenverfolgung gleich nach der Machtergreifung als "Schrittmacher des Weltbolschewismus" kompromißlos bekämpft (Verbot Mitte 33).

Dazu trug der radikale Pazifismus der Ernsten Bibelforscher ebenso bei wie die Verweigerung des Deutschen Grußes und des Eides. Hinzu kam die Verkündigungspflicht jedes Mitglieds, die zu öffentlicher Werbung für die Ernsten Bibelforscher zwang und Kollisionen mit der Gestapo programmierte, der insbesondere die internationale Organisation ein Dorn im Auge war, die immer wieder gegen die Verfolgung der deutschen Ernsten Bibelforscher öffentlich Protest erhob. Als der Ernste Bibelforscher-Kongreß von Luzern (4.-7.9.36) eine solche Resolution telegraphisch an "Herrn Hitler" sandte, kam es zum Vernichtungsschlag der Regierung.

Nach dem Heimtückegesetz wurden von den insgesamt 6.034 (1933) Ernsten Bibelforschern schließlich 5.911 verhaftet, verurteilt und nach Strafverbüßung in "KZ-Nachhaft" genommen. Über 2.000 der unbeugsamen Gläubigen überlebten die Torturen nicht.

Ihre Standhaftigkeit und Glaubensgewißheit provozierte Hohn ("Himmelskomiker", "Jordan-Scheiche") und schwere Mißhandlungen durch die Bewacher, paradoxerweise aber auch Bewunderung u.a. bei Himmler, der am 21.7.44 (!) in einem Brief an Kaltenbrunner erwog, die friedlichen, fleißigen, ehrlichen, antisemitischen und antikatholischen Ernsten Bibelforscher zur "Pazifizierung" des russischen Volkes im deutschen Herrschaftsgebiet heranzuziehen.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Sektenverfolgung" (x051/534-535): >>Sektenverfolgung, Gesamtheit der Maßnahmen gegen die kleinen Religionsgemeinschaften im Dritten Reich, die im Gegensatz zu den beiden großen Kirchen keine Körperschaften öffentlichen Rechts waren.

Die Sektenverfolgung nahm daher z.T. erheblich dramatischere Formen an als der Kirchenkampf. Zwar standen die Sekten nach Artikel 137 der Weimarer Verfassung unter dem Schutz

der Religionsfreiheit und konnten sich auf die im NSDAP-Programm geforderte Glaubensfreiheit berufen, doch hatten sie sonst keine über die Bestimmungen des Bürgerlichen Rechts hinausgehenden Beziehungen zum Staat, mußten ihre Beiträge selbst erheben und konnten zusätzliche Einnahmen nur durch Spenden ausländischer Mitglieder oder den Verkauf von Druckschriften erzielen.

Hier setzten Behinderungen an, da v.a. die internationale Verflechtung vieler Gruppen den Argwohn der nationalsozialistischen Behörden weckte. Durch Devisenbeschränkungen und vereinsrechtliche Restriktionen wurden die wirtschaftlichen Grundlagen unterminiert und die Missionstätigkeit erheblich behindert.

Einen Schritt weiter in der Sektenverfolgung ging der Staat, wenn eine Religionsgemeinschaft die geforderte Loyalität vermissen ließ. Nach der "Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens" vom 19.12.32 (RGBl. I, S. 548) und der Reichstagsbrandverordnung wurde sie zur verbotenen Organisation erklärt, ihr Vermögen konfisziert und ihre Presse unterdrückt. Mitglieder, die sich weiterhin für ihre Gemeinschaft betätigten, wurden in Schutzhaft genommen.

Musterbeispiel für ihren Leidensweg war das Schicksal der Ernsten Bibelforscher (Zeugen Jehovas). Aber auch andere Sekten traf die volle Wucht der Sektenverfolgung. Dennoch bestanden einige Gruppierungen bis Kriegsende, weil sie durch Verwaltungsschikanen praktisch blockiert waren und sich ein Verbot erübrigte, wie im Falle der Quäker, oder weil die "Erhaltung harmloser Sekten" der erwünschten "Zersplitterung im kirchlich-religiösen Gebiet" dienlich schien. Auch völkische Gruppen wie die Deutsche Glaubensbewegung fielen der Sektenverfolgung anheim.<<

Hitler erläutert im März 1933 das Zusammenleben zwischen Kirche und der "NS-Regierung" (x149/82): >>... Ihre Sorge gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Der Kampf gegen eine materialistische Weltauffassung und für die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft dient ebenso den Interessen der deutschen Nation wie denen unseres christlichen Glaubens.<<

NS-Kirchenpolitik

Viele Pfarrer glaubten zunächst fest daran, daß Hitler die Kirchen unterstützen würde, denn der Nationalsozialismus war schließlich der Todfeind der christen- und religionsfeindlichen Kommunisten. Beide großen Kirchen schätzten den Nationalsozialismus deshalb zunächst als Bollwerk gegen den gottlosen Kommunismus.

Hitler, der sich in den ersten Wochen nach der "Machtergreifung" betont christlich gab, versicherte zwar, daß er das "positive, lebensbejahende Christentum" fördern wollte, aber im totalitären NS-Staat hatten unabhängige Kirchen zwangsläufig keinen Platz. Die Grundlehren des Christentums und die antichristlichen Absichten des NS-Regimes (Schaffung eines "germanischen Neuheidentums") waren unvereinbar.

Hitlers Absichtserklärungen dienten nur der Verschleierung, denn die NS-Kirchenpolitik kannte nur ein Ziel: Zerstörung der Verankerung der Kirchen im Volk, um das Volk von den hemmenden Fesseln der christlichen Moral zu entwöhnen ("das christliche Kreuz sollte dem Hakenkreuz weichen"). Nicht umsonst wurden in der HJ-Ausbildung antichristlichen Erziehungsmaßnahmen großgeschrieben (Reinigung des Liedgutes etc.), denn der NS-Staat beabsichtigte, die kirchliche Jugenderziehung systematisch auszuschalten.

Da Hitler den unberechenbaren Widerstand der Kirchengemeinden bzw. die mächtigen Kirchenorganisationen fürchtete, wagt er es jedoch nie, die Kirchen aufzulösen und erteilte bis zum Schluß auch keine offiziellen Kampfansagen an die Kirchen.

NS-Reichsleiter Martin Bormann (1900-1945) verkündet später in einem Geheimerlaß das Ziel der NS-Kirchenpolitik (x256/126): >>Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar. Die christlichen Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf

und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten; denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren. Demgegenüber beruht der Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Fundamenten. ...

Wenn unsere Jugend einmal von diesem Christentum, dessen Lehren weit unter den unseren stehen, nichts mehr erfährt, wird das Christentum von selbst verschwinden. ... Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muß auch die Einflußmöglichkeit der Kirchen restlos beseitigt werden.<<

Der französische Historiker und Schriftsteller Edmond Paris (1894-1970) berichtet später über das Verhältnis zwischen der römisch-katholischen Kirche und der NSDAP im März 1933 (x1.001/7-8): >>... "Reich und Kirche ist eine Schriftenreihe, die dem Aufbau des Dritten Reiches aus den geeinten Kräften des nationalsozialistischen Staates und des katholischen Christentums dienen soll. ... Ganz deutsch und ganz katholisch, in diesem Sinne will sie die Beziehungen und Begegnungen zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus prüfen, fördern und die Wege zu einem fruchtbaren Zusammenwirken zeigen, wie es sich in der grundlegenden Tatsache des Reichskonkordates abzeichnet. ... Ich sehe nämlich in der nationalsozialistischen Bewegung den schärfsten und wuchtigsten Protest gegen die Geistigkeit des 19. und 20. Jahrhunderts. ...

Der Nationalsozialismus stellt die Idee des aus Blut und Boden, Schicksal und Aufgabe gewachsenen Volkes in den Mittelpunkt seiner Weltanschauung. ... Ein vorläufiges allgemeines Ja auf die Frage muß jeder Katholik geben, der sich an die Weisung der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten deutschen Bischöfe vom 28. März 1933 hält. ... Die Tafeln des nationalsozialistischen Sollens und die der katholischen Imperative stehen freilich in verschiedenen Ebenen des Seins, jene in der natürlichen, diese in der übernatürlichen Ebene, jene besorgt um die natürliche Gesundheit des Volkes, diese bemüht um das übernatürliche Heil, wie es dem Zwecke der beiden entspricht. Aber sie weisen in dieselbe Wegrichtung ... (Michael Schmaus, 1897-1993, "Begegnungen zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung" ... 1933)." ...<<

Der französische Historiker und Schriftsteller Edmond Paris (1894-1970) berichtet später über die Rolle des Jesuitenordens nach dem Ersten Weltkrieg (x1.001/95-108): >>... **Vorbereitungen auf den Zweiten Weltkrieg**

Die bitteren Früchte ihrer verbrecherischen Politik ernteten die Söhne Loyolas 1919. Frankreich hatte sich der "völligen Ausblutung" nicht ergeben. Das apostolische (vom Papst beauftragte) Reich der Habsburger, die von ihnen ermutigt worden waren, "die Serben zu bestrafen", war zerfallen und hatte so die orthodoxen Slawen vom Joch Roms befreit. Rußland war, statt in die römische Gemeinde zurückzukehren, marxistisch, kirchenfeindlich und offiziell atheistisch geworden. Und das unbesiegbare Deutschland, es versank im Chaos.

Eine Sünde aber zu bekennen, würde der stolzen Natur der Kompanie nie in den Sinn kommen. Als Benedikt XV. 1922 starb, war sie bereit, auf neuer Basis neu zu beginnen. War sie nicht in Rom allmächtig?

Lesen wir Pierre Dominique: "Der neue Papst Pius XI. (1857-1939), der, wie einige sagen, Jesuit sei, versucht, die Dinge wieder ins Lot zu bringen. Er bittet den Jesuitenpater d'Herbigny (1880-1957), nach Rußland zu gehen, in dem Versuch, alles zu sammeln, was vom Katholizismus übriggeblieben sei und vor allem zu schauen, was getan werden könne. Eine vage und große Hoffnung: die verfolgte orthodoxe Welt um den Pontifex zu sammeln.

In Rom gibt es neununddreißig kirchliche Hochschulen, deren Gründung die Zeitpunkte großer Gegenangriffe markiert; die meisten dieser Gegenangriffe waren in ihrer Wirkungsweise und Ausrichtung jesuitisch: Deutsch-Ungarisches Kolleg (1552), Englisches (1578), Irisches (1628, wiedergegründet 1826), Schottisches (1600), Nordamerikanisches (1859), Kanadisches

(1888), Äthiopisches (1919, wiedereingerichtet 1930).

Pius XI. begründet das Russische Kolleg (päpstliches russisches Kolleg zur Hl. Theresia vom Jesuskind) und gibt es unter die Obhut der Jesuiten. Diese betreuen außerdem noch das Orientalische Institut, das Johannes-Damascenus-Institut, das Polnische und später das Litauische Kolleg. Sind dies Erinnerungen an Pater Possevin, Iwan den Schrecklichen und den falschen Dimitri? Das zweite der drei großen Ziele aus der Zeit des Ignatius rückt vor auf Platz eins. Einmal mehr sind die inspirierenden Agenten und Darsteller jenes großen Unternehmens die Jesuiten."

In ihrer gerade erlittenen Niederlage wird für die Söhne Loyolas der Ansatz eines Hoffnungs-schimmers erkennbar. Hatte nicht die Russische Revolution durch die Beseitigung des Zaren, des Beschützers der orthodoxen Kirche, dem großen Rivalen den Kopf abgehauen und der römischen Kirche geholfen, einzudringen? Man soll das Eisen schmieden solange es heiß ist! Das berühmte "Russicum" wird gegründet und die frohe Botschaft von seinen heimlichen Missionaren in dieses schismatische Land gebracht. Ein Jahrhundert nach ihrer Ausweisung durch Zar Alexander den Ersten (1777-1825) werden sich die Jesuiten erneut an die Eroberung der slawischen Welt machen. Ihr General war seit 1915 Halke von Ledochowski (1868-1942).

Und wieder Pierre Dominique: "Mancher mag sagen, ich sehe überall Jesuiten! Aber ich fühle mich gedrungen, ihre Anwesenheit und Aktivitäten zu betonen; zu sagen, daß sie hinter der Monarchie Alfons des XIII. König von Spanien, 1886-1941) standen, dessen Beichtvater Pater López war; daß, als die spanische Monarchie beendet und ihre Klöster und Kollegien nieder-gebrannt wurden, sie wiederum hinter Gil Robles Quinones (spanischer Politiker, 1898-1980) zu finden waren, später, als es zum Bürgerkrieg kam, hinter Franco. In Portugal unterstützten sie Salazar (António Oliveira Salazar; Politiker, 1889-1976) ...

In Österreich und Ungarn Kaiser Karl, der dreimal abgesetzt wurde (Welche Rolle haben sie gespielt bei jenen Versuchen, die ungarische Krone wiederzuerlangen? Wer weiß!) ...

Dollfuß (Engelbert Dollfuß; österreichischer Politiker, 1892-1934) und Schuschnigg (Kurt von Schuschnigg; österreichischer Politiker, 1897-1977) kommen aus ihren Reihen. Eine Zeitlang träumt man von einem Großdeutschland mit katholischer Mehrheit, zu dem notwendigerweise auch die Österreicher gehören würden: eine moderne Version der alten Allianz des 16. Jahrhunderts zwischen den Wittelsbachern und Habsburgern.

In Italien unterstützen sie zunächst Don Sturzo (Luigi Sturzo; katholischer Theologe und italienischer Politiker, 1871-1959), den Gründer der Volkspartei (der 1926 aufgelöst, ein klassenübergreifendes Reformprogramm auf der Basis der katholischen Soziallehre vertretenden italienischen Volkspartei Partito Popolare Italiano), dann Mussolini. ... Der Jesuitenpater Tacchi Venturi (1861-1956), Generalsekretär (oberster Geschäftsführer) der Kompanie, fungierte als Mittelsmann zwischen Pius XI., dessen Beichtväter die Patres Alissardi und Celebrano (Jesuiten) sind, und Mussolini.

Im Februar 1929, um die Zeit des Lateranvertrages (Abschluß der dreiteiligen Übereinkunft der nach ihrem Abschlußort, dem ehemaligen römischen Papstpalast Lateran, benannten Lateranverträge zum Zwecke der Lösung des Konflikts zwischen Kurie und italienischer Regierung), wird Mussolini vom Papst als "der Mann, den uns die Vorsehung hat treffen lassen", bezeichnet. Rom verurteilt, was gemeinhin der "Überfall auf Äthiopien" genannt wird, nicht und Mussolinis aufrichtiger Freund ist der Vatikan auch 1940 noch.

In ihm haben die Jesuiten ihren geheimen Aufenthaltsort. Von dort aus inspizieren sie die allumfassende Kirche mit dem kalten und berechnenden Auge des Politikers."

Das ist die perfekte Zusammenfassung der Jesuitentätigkeit zwischen den zwei Weltkriegen. Der "geheime Aufenthaltsort" der Söhne Loyolas ist das politische Gehirn des Vatikans. Die Beichtväter Pius' XI. sind Jesuiten; jene seines Nachfolgers, Pius des XII., werden ebenfalls

Jesuiten sein und in nicht geringem Maße Deutsche. Egal ob so die Verschwörung offensichtlich wird: alles ist, wie es scheint, bereit zur Revanche.

Unter dem Pontifikat Pius' XI. aber läuft die Phase der Vorbereitung. Noch liegt das Schwert des besiegt wordenen deutschen "weltlichen Arms" am Boden. Darauf wartend, es wieder aufzunehmen, wird in Europa der seiner künftigen Großtaten würdige Boden bereitet und vor allem das bedrohliche Emporkommen der Demokratie zum Stillstand gebracht.

Erstes Betätigungsfeld wird Italien sein. Dort gibt es einen lautstarken Sozialistenführer, der Veteranen um sich schart. Dieser Mann verkündet eine offensichtlich kompromißlose Lehre, ist aber soweit ambitioniert und Herr der Lage, sich trotz seiner maßlosen Großtuerei seiner gefährvollen Position bewußt zu werden. In Kürze wird er sich von der jesuitischen Diplomatie gewinnen lassen.

François Charles-Roux (1909-1999) vom Institut, der damals unser (d.h. französischer) Botschafter beim Vatikan war, sagt: "Zu der Zeit, als der spätere Duce noch ein einfacher Abgeordneter war, hatte Staatssekretär Kardinal Gasparri eine geheime Unterredung mit ihm. ... Der Faschistenführer hatte sich unverzüglich damit eins gemacht, daß der Papst über einen Teil Roms eine weltliche Herrschaft ausüben solle. ..."

Mir von jener Unterredung berichtend, folgte Kardinal Gasparri: "Mit dieser Zusage war mir klar - käme dieser Mann an die Macht, so wäre der Erfolg unser."

Von dem Bericht über die Verhandlungen zwischen den Geheimagenten Pius' XI. und Mussolini ganz zu schweigen. ..."

Besagte Geheimagenten - deren wichtigster der Jesuitenpater Tacchi Venturi - erfüllten ihre Mission außerordentlich gut. Dies verwundert nicht, wenn man weiß, daß er der Sekretär der Societas Jesu und zur gleichen Zeit Mussolinis Beichtvater war. In diese "Liebedienerei" des Faschistenführers wurde er letztlich vom General seines Ordens, Halke von Ledochowski, "hineingeleitet", wie uns Gaston Gaillard berichtet.

"Die im Jahre 1921 im Zeichen des nationalen Blocks gewählte Kammer sollte dann am 16. November 1922 mit dreihundertsechs gegen hundertsechzehn Stimmen Mussolini ihr Vertrauen aussprechen, und man erlebte bei dieser Sitzung, daß die Fraktion der katholischen Volkspartei (von Don Sturzo), die sich als christliche Demokratie ausgab, einstimmig für die erste faschistische Regierung stimmte."

Zehn Jahre später führte das gleiche Manöver zu einem ähnlichen Ergebnis in Deutschland. Die massive Stimmabgabe der katholischen Zentrumspartei von Monsignore Kaas (Ludwig Kaas, 1881-1952) sorgte für die Sicherstellung der Diktatur des Nationalsozialismus.

Im Grunde war Italien 1922 Versuchsfeld für die neue Formel des autoritären Konservatismus (autoritären, am Hergebrachten Festhaltenden, das sich nur ungern auf Neuerungen einläßt): bei Bedarf mit einem Schuß Pseudsozialismus verfeinerter Faschismus (nach dem Führerprinzip organisierter, nationalistischer, antidemokratischer, rechtsradikaler Regierungsstil) - je nach örtlicher Gegebenheit. Ab sofort richteten sich sämtliche Anstrengungen der Vatikanjesuiten auf die europaweite Verbreitung dieser neuen in ihrer Zweideutigkeit jesuitentypischen "Lehre".

Noch heute sind aus Sicht der italienischen Christdemokraten weder der Zusammenbruch des Mussoliniregimes, noch die Niederlage, noch die Ruinen hinreichend genug, den ihrem Lande vom Vatikan aufgezwungenen größtenwahnsinnigen Diktator in Zweifel zu ziehen. Allein äußerlich verstoßen, bleibt in den Herzen der Geistlichen sein Ansehen unbeschadet. Folgendes konnte man in der Presse lesen:

"Wir haben uns entschieden: zu den Olympischen Spielen 1960 nach Rom kommende Besucher werden erleben können, wie der von Benito Mussolini zu seinen eigenen Ehren errichtete marmorne Obelisk vom Tiberufer aus das Olympiastadion dominiert. Dieses dreiunddreißig Meter hohe Denkmal trägt die Inschrift "Mussolini Dux" und wird geschmückt von - den Fa-

schismus lobpreisenden - Mosaiken. Mehr als einhundertmal wird der Satz "Hoch lebe der Duce!" wiederholt und ebenfalls mehrere Male die Losung "Viel Feind, viel Ehr!"

Das Monument hat auf jeder Seite Marmorblöcke, die der wichtigsten Ereignisse des Faschismus gedenken, von der Gründung der Zeitschrift "Popolo d'Italia" durch Mussolini bis hin zur Errichtung des kurzlebigen faschistischen Staates und einschließlich des Krieges in Äthiopien. Als Krönung des Obeliskens war ein gigantisches, Mussolini als fast einhundert Meter hohen nackten Athleten darstellendes Standbild geplant. Bevor aber dieses merkwürdige Projekt seine Realisierung erfuhr, brach das Regime zusammen.

Nach einjähriger Kontroverse hat die Regierung Segni (Antonio Segni, 1891-1972) 1959 beschlossen, der Duce-Obelisk solle stehen bleiben."

Ungeachtet des Krieges, des Blutes, das in Strömen floß, der Tränen, der Ruinen. Sind es doch nur Kleinigkeiten, kleine Flecken an dem Monument, errichtet zu Ehren desjenigen, den Pius XI. als den "Mann, den uns die Vorsehung hat treffen lassen", beschreibt.

Kein Irren, Versagen oder Verbrechen, das dieses vordergründigste Verdienst auszulöschen vermag: die Tatsache nämlich, daß er die weltliche Macht des Papstes wiederherstellte, den römischen Katholizismus zur Staatsreligion erklärte und mittels Gesetzen, die immer noch in Kraft sind, dem Klerus die absolute Macht über das Leben der Nation verlieh.

Auf daß dies bezeugt würde, hatte Mussolinis Obelisk im Herzen von Rom Stand zu nehmen, zu Gunsten der ihn bewundernd oder ironisch betrachtenden Touristen und in der Hoffnung auf bessere Zeiten, in denen es schließlich möglich sein würde, ihn zu errichten - den einhundert Meter hohen "nackten Athleten" und symbolischen Vatikanverfechter.

Der Lateranvertrag, mit dem Mussolini dem Papsttum seine Dankbarkeit zeigte, brachte dem Heiligen Stuhl außer der Zahlung von 750 Millionen Lire (d.h. € 20.000.000 im Jahre 2006) auch die weltliche Herrschaft über das Gebiet der Vatikanstadt. Die Signifikanz dieses Ereignisses erklärt Monsignore Cristiani, Prälat Seiner Heiligkeit:

"Es steht außer Frage - für die Etablierung des Papsttums als politische Macht war die Gründung der Vatikanstadt eine Angelegenheit von vorderster Wichtigkeit."

Wir sparen uns die Zeit für den Versuch, dieses eindeutige Bekenntnis mit dem derart oft gehörten Satz "Die Kirche betätigt sich nicht in der Politik." in Einklang zu bringen. Betonen werden wir die einzigartige Weltstellung eines sowohl säkularen als auch geistlichen und somit in seinem Wesen doppeldeutigen Staates und die sich aus dieser Stellung ergebenden Folgen.

Welches sind die schlaun jesuitischen Kunstgriffe, eingesetzt von dieser Macht, die, um von sämtlichen durch internationale Gesetze festgelegten Regelungen ausgenommen zu sein, je nach den Umständen, in ihrer säkularen oder geistlichen Gestalt auftritt?

Bis zum heutigen Tage haben die Nationen ihrerseits dieser Trickserei die Hand gereicht und ihm so für das Eindringen in ihre Mitte Tür und Tor geöffnet - dem Trojanischen Pferd des Klerikalismus (des Bestrebens der katholischen Kirche, das gesamte öffentliche Leben zu beeinflussen).

"Zu sehr schien der Papst sich mit den Diktatoren zu identifizieren", schrieb der französische Botschafter beim Vatikan, François Charles-Roux. Aber wie hätte es anders sein können, wo der Heilige Stuhl diese Männer doch selbst erst an die Macht gebracht hatte?

Von jener Reihe der Männer der "Vorsehung", dieser Schwertträger, die die Revanche für 1918 vorbereiten würden, war Prototyp (Vorbild) Mussolini der Inaugurator (Wegbereiter). Von Italien aus, wo der Faschismus unter Pater Tacchi Venturi und seinen Helfershelfern derart gut gedieh, sollte er alsbald nach Deutschland exportiert werden. "Hitler erhält seinen Anstoß von Mussolini; das Ideal der Nazis ist dasselbe wie das in Italien. ... Berlin werden sämtliche Sympathien zuteil, weil Mussolini an der Spitze steht, ... Der Nationalsozialismus des letzteren und der Faschismus gehen 1923 zusammen. Mussolini wird Hitlers Freund und ver-

sorgt diesen mit Waffen und Geld."

Zu jener Zeit ist Monsignore Pacelli, späterer Pius XII. und damaliger bester Diplomat der Kurie, Nuntius in München, der Hauptstadt des katholischen Bayern. Von dort aus beginnt der Stern des kommenden deutschen Diktators seinen Aufstieg; er ist katholisch wie die meisten seiner wichtigsten Vertrauten. Von jenem Lande ... des Nazismus läßt uns Maurice Laporte wissen: "Seine zwei Feinde heißen Protestantismus und Demokratie."

Preußens Besorgtheit ist somit verständlich.

"Welche Art besonderer Fürsorge der Vatikan Bayern angedeihen läßt, das ihm mit seinem Hitlerschen Nationalsozialismus die stärksten Kontingente rekrutiert, ist leicht zu erraten."

Das "ketzerische" Preußen der Lenkung des "weltlichen Armes" entledigen und sie dem katholischen Bayern übertragen; was für ein Traum! Um ihn zu verwirklichen, tut Monsignore Pacelli in Zusammenarbeit mit dem Oberhaupt der Societas Jesu alles in seiner Macht Stehende.

Nach dem letzten Krieg (1914-1918) hatte sich Jesuitengeneral Halke von Ledochowski einen gewaltigen Plan zurechtgelegt: ... die Schaffung einer Föderation katholischer Nationen in Mittel- und Osteuropa, mit oder ohne Habsburgerkaiser: Österreich, Slowakei, Böhmen, Polen, Ungarn, Kroatien und natürlich Bayern.

"Dieses neue Reich der Mitte hätte an zwei Fronten kämpfen müssen, im Osten gegen die Sowjetunion, im Westen gegen Preußen, das protestantische Großbritannien und das republikanische Frankreich. Monsignore Pacelli, späterer Pius XII., war damals Nuntius in München, danach in Berlin, und war enger Freund von Kardinal Faulhaber, von Ledochowskis wichtigstem Mitarbeiter. Der Ledochowskiplan war Pius' XII. Jugendtraum."

War es aber nur ein Jugendtraum? Abgesehen von dem Vorhandensein der nicht allzu gefährlichen Minderheit des lutherischen Preußens und den anerkannten Einflußzonen, die - vorübergehend vielleicht - zu Italien gehört hätten, kam das "Mitteleuropa", das Hitler zu organisieren versuchte, jenem Plan sehr nahe. Angepaßt an die Erfordernisse der Zeit, war es in der Tat der Ledochowskiplan, den der Führer unter der Schirmherrschaft des Heiligen Stuhls, mit Hilfe des päpstlichen Geheimkammerers Franz von Papen und des Münchner, später Berliner, Nuntius Monsignore Pacelli, soeben versuchte, zu verwirklichen.

François Charles-Roux schreibt: "Während der Neuzeit hat die Weltpolitik das katholische Eingreifen nie stärker zu spüren bekommen wie in der Amtsperiode Monsignore Pacellis."

Und von Joseph Rovani: "Das katholische Bayern ... macht sich also daran, all jene, die Unfrieden säen, sowie die Komplizen und Mörder der heiligen Feme (der heiligen geheimen, über die Ermordung politischer Gegner und Verräter in den eigenen Reihen entscheidenden Gerichtsversammlung) aufzunehmen und zu schützen."

Unter all diesen Agitatoren (Aufklärern) wird die Wahl für Deutschlands "Wohltäter" auf Hitler fallen, der dazu bestimmt ist, unter der Standarte des Heiligen Vaters den Sieg über die "demokratischen Irrtümer" zu erringen. Wie seine wichtigsten Mitarbeiter, ist er selbstverständlich katholisch.

"Das NS-Regime gleicht einer Wiederholung der Regierung Süddeutschlands. Name und Herkunft seiner führenden Köpfe beweisen es. Hitler ist sogar Österreicher, Göring (Hermann Göring; Politiker, 1893-1946) Bayer, Goebbels (Paul Joseph Goebbels; Politiker, 1897-1945) Rheinländer und so weiter und so fort."

1924 unterzeichnet der Heilige Stuhl ein Konkordat mit Bayern. 1927 können wir in der "Gazette de Cologne" lesen: "Pius XI. ist gewiß "der deutscheste" Papst, der je auf dem Stuhl Petri gesessen hat."

Sein Amtsnachfolger Pius XII. wird ihm diese Siegeslorbeeren abringen. Doch widmet sich jener fürs erste seiner Diplomaten- oder vielmehr politischen Laufbahn in diesem Deutschland, für das er, wie er Ribbentrop (Joachim von Ribbentrop; Diplomat und Politiker, 1883-

1946) später wissen läßt, "immer eine besondere Zuneigung haben würde".

Zum Nuntius von Berlin aufgestiegen, arbeitet er mit Franz von Papen an der Zerstörung der Weimarer Republik. Am 20. Juli 1932 ruft man in Berlin den Belagerungszustand aus und vertreibt "manu militari" die Minister. Ein erster Schritt somit in Richtung Hitlerdiktatur. Man bereitet Neuwahlen vor, die den Erfolg der Nazis begründen werden.

"Unter Zustimmung Hitlers traten Göring und Strasser (Gregor Strasser; Politiker, 1892-1934) mit Monsignore Kaas, dem Chef der katholischen Zentrumspartei, in Verbindung."

Kardinal Bertram (Adolf Johannes Bertram, 1859-1945), Erzbischof von Breslau und Metropolit von Ostdeutschland (und Vorsteher der Kirchprovinz Ostdeutschland), erklärte: "Wir als Christen und Katholiken schauen weder auf Religion noch Rasse. ...". Mit vielen anderen Bischöfen versuchte er die Gläubigen vor "dem heidnischen Ideal der Nazis" zu warnen. Offensichtlich hatte dieser Prälat die päpstliche Politik nicht verstanden, doch sollte er alsbald belehrt werden.

1934 brachte der "Mercure de France" eine hervorragende Studie: "Den deutschen Katholiken war 1932 nicht klar, daß sie die Sache verloren hatten. Ihre Oberhäupter waren sich im Frühjahr anscheinend etwas unschlüssig. Sie hatten erfahren, daß der Papst Hitler persönlich zugezogen wäre."

Daß Pius XI. mit Hitler sympathisierte, sollte uns nicht überraschen. ... Für ihn hätte Europa nur über eine Vorherrschaft Deutschlands wieder zur Ruhe kommen können. ... Schon seit langem dachte der Vatikan an eine Verlagerung des Reichsschwerpunktes mit Hilfe des "Anschlusses", und die Societas Jesu arbeitete jetzt öffentlich, insbesondere in Österreich, auf dieses Ziel (Ledochowskis Plan) hin. Wir wissen, wie Pius XI. auf Österreich baute, um, was er seine Politik nannte, zum Siege zu führen. Was verhindert werden mußte, war die Vorherrschaft des protestantischen Preußens, und da es das Reich war, das Europa beherrschen sollte ... galt es, ein neues Reich zu schaffen, in dem die Katholiken das Sagen hätten. ...

"Im März 1933 nutzten die in Fulda zusammenkommenden deutschen Bischöfe die Rede, die Hitler in Potsdam hielt, um zu erklären: Es ist nunmehr anzuerkennen, daß von dem höchsten Vertreter der Reichsregierung, der zugleich autoritärer Führer jener Bewegung ist, öffentlich und feierlich Erklärungen gegeben sind, durch die der Unverletzlichkeit der katholischen Glaubenslehre und den unveränderlichen Aufgaben und Rechten der Kirche Rechnung getragen, sowie die vollinhaltliche Geltung der von den einzelnen deutschen Ländern mit der Kirche abgeschlossenen Staatsverträge durch die Reichsregierung ausdrücklich zugesichert wird.

...

Von Papen begibt sich nach Rom. Dieser Mann, dessen Vergangenheit derart himmelschreiend ist, wird zum frommen Pilger in der Mission, ein Konkordat (für ganz Deutschland) mit dem Papst abschließen. Und im Angebote machen an den Letzteren wird er Mussolini hinterher eifern."

Im Grunde geschieht in beiden Ländern das Gleiche: In Italien ist es die katholische Partei von Don Sturzo, die Mussolinis Machtübernahme absichert; in Deutschland tut dies für Hitler das "Zentrum" von Monsignore Kaas, und in beiden Fällen besiegelt den Pakt ein Konkordat.

Dies gibt Joseph Rovani wie folgt zu: "Dank von Papen, 1920 Zentrumsabgeordneter und Inhaber des Parteiorgans "Germania", kam Hitler am 30. Januar 1933 an die Macht. ... Um Hitler am 26. März 1933 zu ermächtigen, wurde dieser nicht Christdemokrat, sondern der deutsche politische Katholizismus geschaffen. ... Sollte die Abstimmung zu Gunsten der Ermächtigung ausfallen, so bedurfte es einer Zweidrittelmehrheit und war, um letztere zu erlangen, das "Zentrum" unverzichtbar." Selbiger Autor fährt fort: "Was wir in den Korrespondenzen und Erklärungen der kirchlichen Würdenträger unter dem NS-Regime stets finden werden, ist die inbrünstige Zustimmung der Bischöfe."

Diese Inbrunst ist unschwer erklärt, lesen wir im Folgenden von Papen:

"Zwischen dem Vatikan und dem Reich hatte es seit den Tagen der Reformation kein Konkordat mehr gegeben. Einige Länder mit überwiegend katholischer Bevölkerung hatten Länderkonkordate geschlossen, wie beispielsweise Bayern. Das überwiegend protestantische Preußen hatte trotz aller Bemühungen des Nuntius nur ein ziemlich dürftiges Abkommen mit dem Hl. Stuhl. Während der Weimarer Periode hatte das Zentrum wiederholt gesucht, zu einer Verständigung zu gelangen.

Die enge Partnerschaft und Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie hatten diese Bemühungen immer an der Schulfrage scheitern lassen. Die neue Lage in Deutschland schien nun günstig für die endgültige Regelung der kulturellen Frage. Gleichartige Abmachungen mit der evangelischen Kirche sollten folgen. ...

Das Kernproblem christlicher Erziehung, die Schulfrage, war nun einheitlich geregelt, die Bekenntnisschule gewährleistet und den geistlichen Orden das Recht zur Führung von Privatschulen zuerkannt. Diese Rechtstitel, seit Jahrhunderten heiß umstritten, mußten für die christliche Regeneration der europäischen Mitte von besonderer Bedeutung sein." und "Er (Hitler) beauftragte mich, dem Kardinalstaatssekretär (Pacelli) zu versichern, er würde alle Übergriffe rigoros unterbinden."

Das war kein leeres Versprechen. Neben dem antijüdischen Gemetzel und von Nazis begangenen Attentaten gab es in jenem Jahr (1933) in Deutschland bereits 45 Konzentrationslager mit 40.000 Gefangenen unterschiedlicher politischer Auffassungen, die meisten aber Liberale. Der päpstliche Geheimkämmerer Franz von Papen hat die tiefere Bedeutung des Paktes zwischen dem Vatikan und Hitler treffend charakterisiert - mit diesem Satz, den man sich merken sollte: "Der Nationalsozialismus ist eine christliche Gegenbewegung zu 1789."

Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit werden von Pius XI. 1937 die Rassentheorien als unvereinbar mit den katholischen Ansichten und Grundsätzen "verdammt", unter denen seine Apologeten amüsanterweise die "erbärmliche" Enzyklika "Mit brennender Sorge" nennen. Der NS-Rassismus wird verdammt, sein Führer Hitler hingegen nicht: "Distinguo." ("Ich unterscheide"). Und sorgsam unterläßt es der Vatikan, das vier Jahre zuvor mit dem faschistischen Deutschen Reich abgeschlossene "günstige" Konkordat zu denunzieren.

Während in Deutschland das Kreuz Christi und das Hakenkreuz gerade zusammenarbeiteten, machte sich Benito Mussolini mit dem Segen des Heiligen Vaters an die leichte Eroberung Äthiopiens.

" ... Der Oberhirte verdammt Mussolinis Politik nicht und ermöglichte dem italienischen Klerus, völlig ungehindert mit der faschistischen Regierung zu kooperieren. ... Die Geistlichen, vom schlichten Gemeindepriester bis zum Kardinal, waren für den Krieg. ...

Eines der bemerkenswertesten Beispiele kam vom Kardinal-Erzbischof von Mailand, Alfredo Ildefonso Schuster (Jesuit, 1880-1954), der diesen Feldzug gar "einen katholischen Kreuzzug" nannte.

Kardinal Schusters Leidenschaft ist verständlich, da der Societas Jesu in Abessinien das gleiche Schicksal wie in den europäischen Ländern zuteil wurde. Mithilfe des Kaisers Seged (um 1571-1632), den sie bekehrt und auf den Thron gebracht hatten, versuchten die Söhne Loyolas durch das Hervorrufen von Aufständen und blutigen Repressionen landesweit den Katholizismus durchzusetzen, werden aber schließlich von Negus (König) Basilides (1609-1667) vertrieben.

Übrigens, Schuster war auch Rektor der merkwürdigen Institution mit dem Namen "Mystische Schule des Faschismus" (Mussolinische Kaderschmiede).

"Aufgrund der drängenden Erfordernis einer Expansion", so Pius des XI. Klarstellung, "hält Italien diesen Krieg für gerechtfertigt. ..."

Zehn Tage später brachte Pius XI. in einer vor einem Veteranenpublikum gehaltenen Rede den Wunsch zum Ausdruck, daß den berechtigten Ansprüchen einer großen und edlen Nation,

der er, wie er jene erinnerte, selbst entstamme, Genüge getan würde."

Des gleichen "Verständnisses" erfreute sich die faschistische (nach dem Führerprinzip organisierte, nationalistische, antidemokratische, rechtsradikale) Aggression gegen Albanien am Karfreitag 1939, wie uns Camille Cianfarra (Korrespondent der New York Times) berichtet: "Die italienische Besetzung Albanien war für die Kirche sehr vorteilhaft. ... Von den eine Million zählenden Albanern, die italienische Untertanen wurden, waren 68 % moslemisch, 20 % griechisch-orthodox und nur 12 % römisch-katholisch. ... Vom politischen Standpunkt betrachtet, konnte die Annexion des Landes durch eine katholische Macht die Position der Kirche und, bitteschön, des Vatikans nur verbessern."

In Spanien hatte die Gründung der Republik nach wie vor nicht aufgehört, von der römischen Kurie als persönlicher Angriff übelgenommen zu werden. "Ich hätte es nie gewagt, Pius dem XI. gegenüber die spanische Frage auch nur zu erwähnen.", schrieb François Charles-Roux. "Er würde mich wohl sonst nur daran erinnert haben, daß die kirchlichen Interessen in jenem großen und historischen Land Spanien einzig und allein Sache des Papsttums wären."

Und also wurde diesem "geschützten Jagdrevier" in Bälde eine Diktatur verabreicht, ähnlich jenen, die es bereits mit Erfolg in Italien und Deutschland waren. Das Abenteuer General Franco aber fand erst Mitte Juli 1936 seinen Anfang, am 21. März 1924 bereits kam es zur Besiegelung des "Pakts von Rom" zwischen Mussolini und den Chefs der spanischen reaktionären Parteien, darunter Goicoechea (Antonio Goicoechea, 1876-1953), Chef der "Renovación Española" ("Spanische Erneuerung").

Durch diesen Pakt verpflichtete sich die italienische faschistische Partei, die Rebellen mit Geld, Kriegsmaterial, Waffen und Munition zu versorgen. Wir wissen, daß sie sogar noch mehr, als sie versprochen hatten, taten, und daß Mussolini und Hitler nicht davon abließen, den spanischen Aufstand mit Material, Flugtechnik und "Freiwilligen" "aufzutanken".

Der Vatikan - sich seiner höchsteigenen Grundsätze, daß die Gläubigen die bestehende Regierung zu respektieren hätten, bewußt - setzte seinerseits Spanien mit Drohungen unter Druck.

"Der Papst exkommunizierte (verhängte den Ausschluß aus der katholischen Kirche über) die Oberhäupter der Spanischen Republik und erklärte zwischen dem Heiligen Stuhl und Madrid den geistlichen Krieg. Daran anschließend verfaßte er die Enzyklika "Dilectissima nobis" (Enzyklika gegen die Anerkennung und antiklerikale Gesetzgebung der sozialistischen-bürgerlichen Zweiten Republik ...) ... Erzbischof Gomá (Isidro Gomá Tomás, 1869-1940), neuer Primas (oberster katholischer Bischof) von Spanien, rief den Bürgerkrieg aus."

Voller Freude akzeptierten die Prälaten Seiner Heiligkeit die Schrecken dieses brudermörderischen Konflikts und voller Bewunderung interpretiert Monsignore Gómara (Miguel de los Santos Diaz y Gómara, 1885-1949), Bischof von Cartagena, ihre apostolische (päpstliche) Gesinnung, wenn er spricht: "Gesegnet die Kanonen, in deren Breschen, die sie schlagen, das Evangelium blüht!"

Zwanzig Monate vor Bürgerkriegsende, am 3. August 1937, ward die Franco-Regierung gar vom Vatikan anerkannt.

Und um Belgien kümmerte sich die Katholische Aktion (eng an den hierarchischen Klerus angebundene und dessen Leitung unterstellte katholische Laienbewegung zur Zurückdrängung des zunehmenden Atheismus) - diese Bewegung war in ihrem Wesen natürlich durch und durch ultramontan und jesuitisch. Es galt, dem bevorstehenden Einmarsch der Hitlertruppen den Boden zu bereiten! Also wurde dort unter dem Vorwand "geistlicher Erneuerung" von Monsignore Picard, Jesuit, Pater Arendt, Jesuit, Pater Foucart, Jesuit usw. gewissenhaft das Adolf-Hitler-Evangelium gepredigt. Ein junger Belgier, der, gleichsam vielen anderen, ihr Opfer wurde, bestätigt dies:

"Zu jener Zeit waren wir bereits alle von einer Art Faschismus besessen. ... Die Katholische Aktion, zu der ich gehörte, stand dem italienischen Faschismus sehr nahe. ... Monsignore Pi-

card verkündete es laut und breit der Öffentlichkeit, Mussolini sei ein Genie und brenne darauf, Diktator zu werden. ... Um Kontakte mit Italien und dem Faschismus zu fördern, organisierte man Wallfahrten. Als ich mit dreihundert Studenten nach Italien ging, salutierte alle auf dem Rückweg nach römischer Art und sangen die Giovinezza (italienische Faschistenhymne).

Von einem anderen Zeugen: "Nach 1928 arbeitete die Gruppe Léon Degrelles (belgischer Politiker, 1906-1994) regelmäßig mit Monsignore Picard zusammen. ... Degrelle wurde von Picard für die Unterstützung in einer besonders wichtigen Mission gewonnen: der Leitung eines neuen Verlagshauses in der Zentralstelle der Katholischen Aktion. Nicht lange und der Name des Verlages sollte berühmt werden - er lautete "Rex" (vollständiger Name: "Christus Rex" - "Christus König"). ...

"Immer zahlreicher wurden die Rufe nach einer neuen Regierungsform ... Mit großem Interesse verfolgte man in Deutschland die Ergebnisse dieser Propaganda. Im Oktober 1933 erinnerte uns ein Artikel im "Vlan" (Brüssler Anzeigenblatt), daß 1919 die Nazis gerade mal sieben ausgemacht hätten und die ganze Aussteuer, die ihnen Hitler wenige Jahre später mitbrachte, in seinem Agitationstalent bestanden habe ... Auf der Grundlage ähnlicher Prinzipien starteten die "rexistischen" (belgisch-faschistischen) Mannen ein landesweites aktives Propagandaprogramm. Zu ihren Treffen zog es alsbald einige Hunderte, später Tausende von Zuhörern".

Natürlich hatte Hitler für den neugeborenen Nationalsozialismus, genauso wie Mussolini für den Faschismus, mehr als sein Agitationstalent mitgebracht: - die Unterstützung durch das Papsttum!

Dieselbe Unterstützung genoß auch der nur blasse Schatten dieser beiden und "Christus Rex-Chef" (Leiter des Christus Rex-Verlags) Léon Degrelle - allerdings für einen deutlich anderen Zweck. Seine Aufgabe war es, den Invasoren das Land zu öffnen.

Raymond de Becker (1912-1969) sagt: "Ich war Mitarbeiter bei der "Avant-Garde" gewesen. ... Das Ziel dieser (von Monsignore Picard herausgegebenen) Zeitschrift bestand darin, die Belgien, Frankreich und England einenden Verbindungen abubrechen."

Wie rasch die deutschen Armeen die von der kirchlichen Fünften Kolonne (kirchlich-faschistische pro-deutsche Kolonne) betrogene belgische Abwehr besiegten, ist bekannt. Und vielleicht entsinnen wir uns auch, daß sich der die deutsche Uniform anziehende "Christus Rex-Apostel" unter großem Rummel aufmachte, um "im Rahmen der Waffen-SS an der Ostfront zu kämpfen" - an der Spitze seiner sich vor allem aus der Jugend der Katholischen Aktion rekrutierenden "Wallonischen Legion". Nachdem er seine "patriotischen" Gefühle noch ein letztes Mal so richtig zum Ausdruck gebracht hatte, kam ihm ein baldiger Rückzug gerade recht und ließ ihn nach Spanien gelangen.

Maurice de Béhaut schreibt: "Vor 10 Jahren (1944) war der Hafen von Antwerpen - der dritt-wichtigste der Welt - nahezu unversehrt in die Hände der britischen Truppen gefallen. ... In dem Moment, wo die Bevölkerung gerade begann, für ihre Not und Entbehrungen ein Ende zu sehn, da gingen die teuflischsten Erfindungen auf sie nieder: die fliegenden Bomben V1 und V2. Dieses Bombardement, das längste in der Geschichte, da es sechs Monate, Tag und Nacht, andauerte, wurde auf Anordnung der Alliierten Kommandantur sorgsam geheimgehalten. Das ist der Grund, warum sich das Martyrium der Städte Antwerpen und Lüttich bis auf den heutigen Tag unserem Bewußtsein entzieht.

Am Vorabend des ersten Bombardements (am 12. Oktober) hörten einige auf Radio Berlin die erschreckenden Äußerungen des "rexistischen" Verräters Léon Degrelle: "Ich habe meinen Führer", kreischte er, "um zwanzigtausend fliegende Bomben gebeten. Züchtigen werden diese ein hirnverbranntes Volk. Ich verspreche Ihnen, sie werden Antwerpen in eine Stadt ohne Hafen oder einen Hafen ohne Stadt verwandeln."

... Von jenem Tage an sollte sich der Rhythmus der Katastrophen und Elend furchtbarster Art bringenden Bombardements intensivieren, während auf Radio Berlin Verräter Degrelle brüllend versprach, daß noch Schlimmeres kommen werde."

So sah es aus - das letzte Lebewohl dieser Ausgeburt der Katholischen Aktion an die Heimat. Der "Christus Rex-Chef" und ergebene Schüler des Jesuiten Monsignore Picard, des Jesuiten Pater Arendt usw. hielt sich strikt an die päpstlichen Regeln.

"Würden die Männer der Katholischen Aktion", schrieb Pius XI., "weil es die Situation erlaubt, aufhören in dem Versuch, die Politik ihrer Provinz und ihres Landes zu leiten, so wäre dies Pflichtverletzung."

Léon Degrelle erfüllte diese Pflicht auf jeden Fall und zeitigte - wie man erleben konnte - Ergebnisse, die seinem Eifer in nichts nachstanden.

In Raymond de Beckers Buch lesen wir: "In Belgien hatte die Katholische Aktion außergewöhnliche Männer gefunden, die zur Musik dieser Organisation spielten, wie z.B. Monsignore Picard (der wichtigste), ... Kanonikus (der Kirchenbezirksgeistliche) Cardijn (1882-1967), Gründer der belgischen CAJ-Bewegung (Bewegung der "Christlichen Arbeiterjugend" zur Zurückgewinnung der Arbeiter für Religion und Kirche), ein verdrießlicher, mürrischer und eingebildeter Mann. ..."

Am 29. Mai 1940, dem Tag nach der Kapitulation, beschrieb Kardinal van Roey den Einmarsch als eine Art Himmelsgeschenk:

"Machen Sie sich bewußt", schrieb er den Gläubigen, "daß wir soeben Zeugen eines außergewöhnlichen Eingreifens der göttlichen Vorsehung sind, die im Begriffe ist, durch große Ereignisse ihre Macht zu erweisen."

Nach alledem schien also Hitler nichts weniger als ein das belgische Volk züchtigendes Läuterungswerkzeug der Vorsehung zu sein."

Etwas sehr ähnliches geschah gleichzeitig in unserem eigenen Lande (Frankreich). "Nützlicher als Siegen ist Kapitulieren" - behauptete man, uns fortwährend daran erinnernd, genau wie vor 1914, als Frankreich eine läuternde "völlige Ausblutung" zugebracht wurde.

Näher beleuchtet wird in jenen in die tiefste Versenkung verschwundenen - oder vielmehr verbannten Memoiren auch der "belgische Bauernbund - der große katholische, politische und finanzielle Motor Kardinal van Roey's, der beträchtliche Summen in den flämischen Teil der Uni Löwen pumpte. ..."

"Die Druckerei "Standaard" arbeitete ohne Unterlaß, denn sie druckte die kollaborationistischsten Aufrufe des FNV (Flämischen Nationalverbandes). Und schwamm nicht lange danach im Geld. ... Zu kollaborieren wäre den "Standaard-Leitern", diesen zweihundertprozentigen Katholiken und Stützpfählern der Kirche Flanderns, nie in den Sinn gekommen, hätte nicht zuvor der Kardinal klar und deutlich seinen Segen gegeben.

Das Gleiche sagte man von der katholischen Presse überhaupt. ..."

Alle diese Anstrengungen galten damals keinem geringeren Ziele, als Belgiens Zusammenbruch, wie uns ein weiterer katholischer Autor, Gaston Gaillard, erinnert:

"Die flämischsprachigen Katholiken wie auch die autonomistischen (nach Autonomie strebenden) elsässischen Katholiken rechtfertigten ihre Haltung mit ihrer stillschweigenden Unterstützung, die sie über den Heiligen Stuhl allezeit der deutschsprachigen Propaganda ange-deihen ließen.

Als sie auf das denkwürdige, von Pius XI. am 26. Juni 1923 an seinen Staatssekretär Kardinal Gasparri gesandte Schreiben bezug nahmen, konnten sie sich leicht davon überzeugen, daß sie Roms Wohlwollen hatten und Rom natürlich nichts tat, sie umzustimmen.

Hatte nicht Nuntius Pacelli (späterer Pius XII.) deutsche Nationalisten kompetent unterstützt und der sogenannten "unterdrückten" Bevölkerung Oberschlesiens Mut gemacht? War nicht den autonomistischen Verschwörungen in Elsaß, Eupen-Malmedy und Schlesien die nicht

immer unauffällige kirchliche Zustimmung zuteilgeworden? Für die Flamen war es damals leicht, ihr Vorgehen gegen Belgiens Einheit hinter den römischen Anweisungen zu verstecken. ..."

Auch bat 1942 Papst Pius XII. seine Berliner Nuntiatur (diplomatische Vertretung), Paris seine Kondolenz zum Tode Kardinal Baudrillarts zu übermitteln und zeigte dieserart an, daß sie die Annexion Nordfrankreichs durch Deutschland als Tatsache betrachte. Womit sie wieder einmal mehr die der deutschen Expansion allezeit durch den Heiligen Stuhl und insbesondere Pius den XII. gewährte "stillschweigende Unterstützung" nur bekräftigte.

Voll Verachtung kann man heutzutage nur darüber lachen, wenn man sieht, wie die Jesuiten Seiner Heiligkeit derart Offensichtliches abstreiten und sämtliche Mittäterschaft mit der von ihnen doch selbst erst organisierten Fünften Kolonne (faschistische pro-deutsche Kolonne) und vor allem mit Degrelle von sich weisen. Letzterer - abgeschirmt in seiner Zuflucht lebend, denn er weiß zu viel - kann in Ruhe auf Ovids berühmte Verse zurückgreifen: "Solange du glücklich bist, zählst du viele Freunde. Sind die Zeiten bewölkt, bist du allein".

Lächerlich auch, was Hw. P. Fessard (Jesuit, 1897-1978) schreibt: "Mit derart großer Ungeduld warteten wir 1916 und 1917 auf die amerikanischen Verstärkungen! Mit Schmerz erlebten wir 1939 daß, als der Krieg sogar schon erklärt worden war, Hitler von einem Großteil der Amerikaner mit Wohlwollen betrachtet wurde, noch dazu und vor allem von Katholiken! 1941 und 1942 standen wir wieder vor der Frage: Würden die Amerikaner eingreifen oder nicht."

Dem Schein nach also erfüllten den guten Pater die durch seine eigenen jesuitischen Brüder in Amerika erreichten Resultate "Mit Schmerz"! Denn, und das ist eine historische Tatsache, die "Christliche Front", eine sich gegen die US-Intervention stellende katholische Bewegung, wurde von dem Jesuitenpater Coughlin (Charles Edward Coughlin, 1891-1979), einem notorischen Hitlersympathisanten, geleitet.

"Diese fromme Organisation war bestens ausgestattet und bekam aus Berlin vom Goebbels-Ministerium vorbereitetes Propagandamaterial in Hülle und Fülle. Über sein Blatt "Social Justice" ("Soziale Gerechtigkeit") und Rundfunksendungen erreichte Hakenkreuzapostel und Jesuitenpater Coughlin eine breite Öffentlichkeit. In den wichtigsten städtischen Ballungszentren betreute er außerdem geheime, nach den Methoden der Söhne Loyolas geführte und von Naziagenten ausgebildete "Kommandozellen"."

Ein geheimes Dokument der Wilhelmstraße erklärt Folgendes: "Presse und amtliche Berichterstattung aus Nordamerika melden laufend von antijüdischen Kundgebungen der Bevölkerung. Es ist vielleicht symptomatisch für die innenpolitische Entwicklung in USA, daß die Hörerschaft des bekannten antijüdisch eingestellten "Radiopriesters" Coughlin auf über 20 Millionen angewachsen ist." ...<<

Österreich: Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß zerschlägt im März 1933 die Sozialdemokratie und errichtet eine Diktatur. Dollfuß bereitet damit ungewollt dem österreichischen Faschismus den Weg.

Österreich gehört in jener Zeit zu den ärmsten Staaten Europas. Dollfuß will damals aus der Alpenrepublik einen "Hort des deutsch-abendländischen Christentums" machen (x090/271). Nachdem sich wiederholt schwere Straßenschlachten zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten ereignen, wird die nationalsozialistische Partei verboten.

01.04.1933

NS-Regime: Am 1. April 1933 findet bereits die 1. zentral gesteuerte Boykottaktion gegen die jüdische Bevölkerung (Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte etc.) statt. Die gesellschaftliche Ächtung der Juden beginnt.

NSDAP- und SA-Angehörige organisieren den Boykott jüdischer Geschäfte. Vor jüdischen Geschäften und Warenhäusern hetzen damals SA-Männer gegen die Juden ("Deutsche wehrt

euch! Kauft nicht bei Juden!" - "Hier kaufen sie bei einem Juden!").

Der französische Botschafter Andre Francois-Poncet berichtet am 1. April 1933 über die ersten Judenverfolgungen in Berlin (x191/63): >>Am festgesetzten Tag durchziehen SA-Kolonnen die ganze Stadt, halten die Juden an und verprügeln sie. Sie dringen in die besuchtesten Cafes und Restaurants am Kurfürstendamm ein und jagen die jüdischen Gäste mit Prügeln hinaus.

(SA-Truppen) stellen sich am Eingang der Geschäfte auf, kleben kleine Plakate auf die Schaufenster: "Jüdisches Geschäft! Hier kaufen keine Deutschen!" und hindern die Leute am Eintreten. In den Geschäften selbst werden die Besitzer krumm und lahm geschlagen, ihre Waren werden geplündert, und unter Androhung weiterer Schläge erpreßt man (von) ihnen Geld. So geht es den ganzen Tag.<<

Eine jüdische Zeitzeugin aus Dortmund berichtet später über die Ereignisse am 1. April 1933 und in den folgenden Monaten (x067/138): >>Man hatte den Kindern gesagt, daß sie am 1. April 1933, dem Tag des Boykotts, nicht in die Schule kommen sollten. ...

Auf jedem Platz, an jeder Ecke vor einer Synagoge fanden sich Propagandatafeln, auf denen wir verächtlich gemacht und beschimpft wurden. Wir seien Parasiten und hätten das Unglück des deutschen Volkes verschuldet, so konnten wir überall und immerzu bei jeder Gelegenheit hören und lesen.

Doch an diesem Tag schloß kein jüdischer Laden; keiner wollte angesichts des Boykotts seine Angst zeigen. Nur die Synagoge öffnete ihre Tore nicht wie sonst, obgleich es Sonnabend war. Wir wollten nicht, daß diese heilige Stätte durch irgendwelche Unruhestifter entweiht würde.

Ich bin sogar in die Stadt, um zu sehen, was im Geschäftsviertel los war. Ich fand keine begeisterte Menge, die durch die Straßen stürmte und die jüdischen Geschäfte zerstörte, wie es die Nazis erwartet hatten, sondern ich hörte nur Äußerungen des Unmuts und der Mißbilligung. ... Nichtjüdische Freunde und Nachbarn, ja sogar Menschen, die wir vorher kaum gekannt haben, kamen zu uns, um ihre Verbundenheit und ihre Freundschaft uns zu bekunden, und alle meinten, daß diese Schreckenszeit nicht lange dauern könne.

Aber nach einigen Monaten des Terrorregimes hatten Treue und Freundschaft ihren Sinn verloren, Furcht und Verrat griff um sich. Um unsere christlichen Freunde nicht zu gefährden, wandten wir uns ab und grüßten nicht, wenn wir einen von ihnen auf der Straße trafen; sie sollten nicht ins Gefängnis kommen, weil man sie für Judenfreunde hielt.

Mit jedem Tag der Naziherrschaft wurde die Kluft zwischen uns und unseren Mitbürgern weiter. Freunde, mit denen wir lange Jahre hindurch freundschaftlich verbunden waren, kannten uns nicht mehr. Plötzlich stellten sie fest, daß wir eben doch anders waren als sie.

Angstvolle Vorstellungen begleiteten mich, wohin ich ging: Wenn ich in einem Geschäft mit den Angestellten sprechen mußte, fürchtete ich, daß sie sich feindlich gegen mich wenden würden, sobald sie entdeckten, daß ich Jüdin sei; wenn ich auf die Straßenbahn wartete, dachte ich immer, daß der Fahrer nicht anhalten würde, wenn er wüßte, daß ich Jüdin sei. Ich bin eigentlich auf der Straße und in Geschäften niemals solchen unangenehmen Erlebnissen ausgesetzt gewesen, aber ich erwartete so etwas jeden Moment, und die Angst quälte mich unablässig.

Schon lange bevor es uns von den Nazis verboten worden war, hatte ich darauf verzichtet, ein Theater oder ein Kino zu besuchen, weil ich es einfach nicht ertragen konnte, zwischen Menschen zu sitzen, die uns haßten. ...<<

Der deutsche Historiker Herbert Obenaus schreibt später über den "Judenboykott" am 1. April 1933 (x051/286-287): >>Judenboykott, erste zentral gesteuerte Aktion der Nationalsozialisten gegen die Juden in Deutschland nach der Machtergreifung, am 28.3.33 von der Parteiführung für den 1.4., 10 Uhr, befohlen.

Der Boykott sollte sich gegen jüdische Geschäfte und Warenhäuser, Rechtsanwälte und Ärzte wenden. Legitimiert wurde er damit, daß es gelte, der "Greuelhetze" und der Aufforderung zum Boykott deutscher Waren zu begegnen, die das "internationale Judentum" gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtet habe. Der Judenboykott stellte damit im Sinne des nationalsozialistischen Antisemitismus eine Kampfansage gegen die "Weltverschwörung des Judentums" dar.

Die Aktion, die durch ein "Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze" unter Streicher in München geleitet wurde, hatte die politische Funktion, die Juden gesellschaftlich auszugrenzen und zugleich die Herrschaft des Nationalsozialismus zu stabilisieren. "Der Führer sagte mir, sogar die Reichsfahne, das Hoheitszeichen, würde im Ausland beleidigt, und wir müßten jetzt dem Weltjudentum sagen: Bis hierher und nicht weiter." (Streicher, 1946).

Überall gründete die NSDAP lokale Aktionskomitees, die den Judenboykott propagieren und organisieren sollten. Um den Boykottaufruf mit Gewalt durchzusetzen, zogen um 10 Uhr Posten der SA und SS auf. Sie sollten nach offizieller Formulierung "die Bevölkerung vor dem Betreten jüdischer Geschäfte warnen", die vielfach durch Plakate und Schmierereien markiert waren. Wer trotzdem in jüdischen Geschäften einkaufte, war oft Schikanen ausgesetzt. Auch Übergriffe gegen Juden waren nicht selten und führten zur Verunsicherung der jüdischen Bürger.

Der Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft dienten nach dem Programm des Münchener Zentralkomitees Pläne, die Presse zur Unterstützung des Judenboykotts zu bewegen, ferner Versammlungen in den Betrieben abzuhalten, in denen die Arbeiter von der Notwendigkeit des Judenboykotts überzeugt werden sollten.

Der Boykott, der an einem Samstag stattgefunden hatte, wurde in der folgenden Woche nicht fortgesetzt, da die innen- und außenpolitischen Folgen der NSDAP Sorgen bereiteten. Es kam aber in der Folgezeit weiterhin zu Einzelaktionen gegen jüdische Geschäfte. Überdies schuf die NSDAP durch ihre Propaganda eine permanente Boykottstimmung gegen die Juden.<<

Der deutsche Historiker Herbert Obenaus berichtet später über den "Antisemitismus" nach Hitlers Machtergreifung (x051/31): >>(Antisemitismus) ... Daß die NSDAP beabsichtigte, der antisemitischen Propaganda tatsächlich Taten folgen zu lassen, stellte sie bald nach der Machtergreifung durch den Judenboykott vom 1.4.33 und das Berufsbeamtengesetz vom 7.4.33 unter Beweis. Aus dem antisemitischen Programm wurde, was vielfach auch in bürgerlichen Kreisen und auch unter den deutschen Juden nicht für möglich gehalten worden war, die Judenverfolgung und schließlich die Endlösung.

Vom Begriff des Antisemitismus wollten die Nationalsozialisten, nachdem sie ihre Macht etabliert hatten, bald nichts mehr wissen: 1935 versah das Propagandaministerium die deutsche Presse mit der Weisung, "in der Judenfrage das Wort antisemitisch oder Antisemitismus zu vermeiden, weil die deutsche Politik sich nur gegen die Juden, nicht aber gegen die Semiten schlechthin wendet. Es soll statt dessen das Wort antijüdisch gebraucht werden."

Außenpolitische Rücksichten, auf die arabische Welt, veranlaßten die Nationalsozialisten, den zentralen Begriff aus der Kampagne gegen die Juden zu verbannen.

1944 ist in einer offiziösen Darstellung noch der Versuch unternommen worden, den Begriff des Antisemitismus durch den des "Antijudaismus" zu ersetzen. Die Beseitigung des zentralen Kampfbegriffs war allerdings mehr als eine politische Sprachregelung. Sie weist vielmehr darauf hin, dass der Antisemitismus als "Weltanschauung ... ein integrierender Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung geworden" war, während "der Antisemitismus als politische Bewegung ... in der nationalsozialistischen Bewegung aufgegangen" war (Nipperdey/Rürup).

Nachdem 1933 alle politischen Gegenpositionen bis auf Reste in der Kirche ausgeschaltet

worden waren, konnte sich auf Basis des verbreiteten Antisemitismus ein "dynamischer" und nach Aktionen drängender Antisemitismus ungehindert entfalten. ... Er dominierte in der NSDAP und bildete für den Zusammenhalt der Partei und besonders der SS eine wichtige Integrationskraft.

Innerhalb der Bevölkerung fand die Partei für den dynamischen Antisemitismus nur begrenzt Anklang. Deutlich wurde das anlässlich der Kristallnacht, an der die Bevölkerung nur hier und da und oft nur mit Randgruppen aktiv beteiligt war. Die Zuschauerrolle dominierte, ja, kritische Stellungnahmen gewannen an Gewicht, wie sich aus dem Ansteigen entsprechender Fälle vor dem Sondergericht München ersehen läßt.

Es gelang allerdings der NSDAP, die antisemitische Haltung in der Bevölkerung fester zu verankern. Das führte dann dazu, daß die Deportation der deutschen Juden 1941 und die aufkommenden Gerüchte über ihre Ermordung nur sehr schwache Reaktionen hervorriefen. Latenter Antisemitismus, sicher auch eine allgemeine Einschüchterung, bewirkten bei der Dominanz eigener Sorgen im Kriegsalltag eine Indifferenz gegenüber dem Schicksal der Juden, die der NSDAP die ungehinderte Durchführung ihrer Ausrottungspolitik ermöglichte.<<

Goebbels berichtet am 1. April 1933 in seinem Tagebuch (x191/188): >>Die Presse arbeitet jetzt schon in vollster Einheitlichkeit.<<

Der SPD-Abgeordnete Wilhelm Hoegner berichtet später über NS-Maßnahmen zur Beseitigung der Pressefreiheit in Bayern (x191/59): >>Das Gebäude der "Münchner Post" war hell erleuchtet, alle Fenster waren aufgerissen. Aus ihnen wurden Möbelstücke, Bücher, Zeitungen, Tintenfässer und Schreibmaschinen auf die Straße geschleudert. Aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung des Geschäftsführers Mürringer flogen Tische und Stühle, Kisten, aufgeschlitzte Betten und Decken herab.

Unten auf der Straße war ein Feuer entzündet, in das Akten, Zeitungen und Möbel hineingeworfen wurden. Die Zuschauer gaben keinen Laut, sie schienen erstarrt. Man hörte nur das dumpfe Krachen der Gegenstände, die auf die Straße fielen.<<

Frankreich: Der Diplomat und Schriftsteller Harry Graf Kessler schreibt am 1. April 1933 in Paris über den Judenboykott (x032/39): >>... Dieser verbrecherische Wahnsinn hat alles vernichtet, was in 14 Jahren an Vertrauen und Ansehen für Deutschland wieder gewonnen war.<<

02.04.1933

NS-Regime: Die "Bergwerkszeitung" berichtet am 2. April 1933 (x032/40): >>... Die nationale Revolution vom Frühjahr 1933 macht dem deutschen Volk alle Ehre, in so disziplinierten Formen vollzog sie sich! Die Blutopfer, die sie forderte, sind bereits vorher gebracht worden, in den Jahren täglichen Bürgerkrieges und Straßenkampfes. Es waren die Revolutionäre und nicht ihre Gegner, auf welche der weitaus größte Teil des Blutzolls entfiel!<<

04.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 4. April 1933 über das Konzentrationslager Heuberg (x243/47): >>... Großzügig angelegtes Militärlager - Das größte Konzentrationslager in Deutschland - Wundervolle Hanglage - Zur Zeit 1.750 Internierte und 450 Mann Bewachung - Gute Verpflegung und Behandlung - Hinter Stacheldraht - Nichts arbeiten den ganzen Tag ...

Absonderung der "Allerärmsten". Die Rädelsführer, die ganz Schlimmen, sind in einem besonderen Hause untergebracht. ...<<

Ein internierter Stadtrat berichtet später über die realen Zustände im Konzentrationslager Heuberg (x243/47): >>... Im (Strafbau stellte man sie) an die Wand - Nase und Fußspitzen mußten die Wand berühren -, bis die Leute rückwärts auf die scharfkantigen Steinbrocken fielen, die hinter ihnen aufgeschichtet waren. Das ... wurde so lange fortgesetzt, bis der Häftling liegen blieb. Darauf wurde er unter Knüppelschlägen weggeschleift. ...

Mein Freund, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, ... sagte zu mir: "Ich kann nicht mehr, ich nehme mir das Leben!"

Bald nach seiner Entlassung starb er. ... Er war in den wenigen Wochen seiner KZ-Haft ruiniert worden. ...

Als ich entlassen wurde, mußte ich mich verpflichten, draußen kein Wort über meine Internierung zu sprechen, andernfalls hätte ich mit verschärfter Haft zu rechnen.<<

05.04.1933

NS-Regime: Die Hitlerjugend (HJ) besetzt am 5. April 1933 im Auftrag des NS-Reichsjugendführers Baldur von Schirach die Zentrale des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände.

Prof. Dr. Harald Scholtz schreibt später über die "Hitlerjugend" (x051/264): >>Hitlerjugend (HJ), programmatische Bezeichnung für die totalitäre Organisation der Jugend innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung. Faktisch entstand sie aus dem 1922 in München gegründeten "Jungsturm Adolf Hitler", einer Nachwuchsorganisation der SA, wenn sie sich als HJ auch erst im Dezember 26 konstituierte.

Nachdem Schirach am 30.10.31 "Reichsjugendführer der NSDAP" (bis 1940, Nachfolger Axmann) geworden war, suchte er sich alle Jugendverbände der NSDAP zu unterstellen (neben der HJ entstanden 1929 der Bund Deutscher Mädel (BDM), der NS-Schülerbund, das Deutsche Jungvolk, erst im September 32 konnten NS-Jugendbetriebszellen eingerichtet werden) und sie unabhängig von den Weisungen der SA- und Parteidienststellen zu machen. Dieses Ziel war im September 32 erreicht.

Den eigentlichen Aufschwung erlebte die HJ durch den überraschenden Zuspruch, den der Reichsjugendtag in Potsdam am 2.10.32 erhielt. Jetzt wurden ihre Verbände als Deutsches Jugendwerk auch in den Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände aufgenommen. Desse Zentrale besetzte die HJ am 5.4.33. Dieser Handstreich wurde von der Reichsregierung durch die Ernennung Schirachs zum Jugendführer des Deutschen Reiches belohnt.

Die Reichsjugendführung (RJF) war damit als "oberste Reichsbehörde" zugleich staatliches Organ der Jugendpolitik und Reichsleitung der HJ. Die HJ umfaßte nun Jungvolk (zehn- bis 14-Jährige), Jungmädel (zehn- bis 14-Jährige), BDM und eigentliche HJ (15- bis 18-Jährige). Sie gliederte sich in 40 Gebiete, unterteilt wiederum in Banne, Stämme, Gefolgschaften, Scharen und Kameradschaften.

Nun konnte sich die jetzt nur noch alters- und geschlechtsspezifische, nicht mehr sozial untergliederte HJ als einzige staatlich geförderte Jugendorganisation durchsetzen und über die RJF auch ihren Einfluß auf die Ausgestaltung des Jugendlebens geltend machen (Jugendherbergswerk und Heimbeschaffung, Kinderlandverschickung, Gesundheitskontrollen, Schul- und Betriebsjugendwalter, Reichsberufswettkampf und zusätzliche Berufserziehung, alleiniges Recht der HJ zur Durchführung von Wettkämpfen).

Wo ihrem Totalitätsanspruch Grenzen gesetzt waren, reagierte sie mit dem Ausschluß ihrer Mitglieder, wenn diese katholischen Jugendverbänden oder studentischen Korporationen angehörten. Der bis zum Erlaß des "Gesetzes über die HJ" im Dezember 36 eingerichtete "Staatsjugendtag", der am Samstag die Mitglieder des Jungvolkes und der Jungmädel vom Unterricht in den öffentlichen Schulen befreite, ermöglichte die Registrierung der Verbandszugehörigkeit der Schüler.

Obwohl in ihrem Erziehungsauftrag eindeutig parteilich und gegen eine konfessionelle Erziehung gerichtet, nahm die HJ für sich in Anspruch, die deutsche Jugendbewegung fortzuführen. Die Beachtung des Prinzips der "Selbstführung" verschleierte die zentrale Lenkung der Gestaltung des "Jugenddienstes".

Zugleich versprach die HJ, den Traum von Gewinnung der "inneren Einheit des Volkes" durch die junge Generation, der aus Traditionen der deutschen Staatspädagogik (Fichte) und

der Zeit des Jugendkultes vor dem Ersten Weltkrieg stammte, zu verwirklichen. ...<<

Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 5. April 1933 (x243/47): >>Für den Oberamtsbezirk Reutlingen sind vom ... Innenministerium ernannt worden als politische Sonderkommissare der Landtagsabgeordnete H. ... (Kreisleiter der NSDAP) und ... (SA-) Sturmbannführer Sch. ...<<

07.04.1933

NS-Regime: Am 7. April 1933 werden das zweite Gleichschaltungsgesetz und ein Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen.

In allen Ländern sind danach "Reichsstatthalter" für die Durchführung der NS-Richtlinien verantwortlich. Beamte, die nichtarischer Abstammung oder politisch unzuverlässig sind, können sofort entlassen werden.

NS-Gleichschaltung im Jahre 1933

Am 7. April 1933 begannen großangelegte "NS-Gleichschaltungswellen", die mit Massenentlassungen aller mißliebigen Beamten endeten (gleichzeitige Einführung des NS-Berufsbeamtentums). Das NS-Regime jagte ungezählte anständige, unbescholtene Arbeiter, Angestellte und Beamte von ihren Arbeitsplätzen. Wer sich wehrte, protestierte, einer demokratischen Partei angehörte oder irgendwie verdächtig erschien, war ein "Staatsfeind" oder "Judenknecht". Hitlers Wille war in jener Zeit oberstes Gesetz.

Alle wichtigen Verwaltungsposten wurden unverzüglich von "zuverlässigen" NSDAP-Leuten besetzt. Bürgermeister, die keine NS-Mitglieder werden wollten, mußten zurücktreten. Hitlers NS-Diktatur wurde später von 43 Gauleitern, 890 Kreisleitern, 30.801 Ortsgruppenleitern, 121.406 Zellenleitern und 539.445 Blockwarten organisiert und durchgesetzt (x090/275).

Der NS-Pöbel regierte im Namen des "Einheitsstaates". Amtsanmaßung, Korruption, Rechtlosigkeit, Vetternwirtschaft und Unterschlagung waren im gleichgeschalteten NS-Staat an der Tagesordnung. Unfähige Schreihälse und Mitläufer nutzten damals die einmalige Gelegenheit und erhielten verantwortungsvolle Machtpositionen. Zahlreiche Anführer der "SA-Knüppelgarde", die man während der Weimarer Republik mehrheitlich wegen Faulheit oder Dummheit zuerst entlassen hatte, besetzten jetzt vielerorts leitende Posten.

Viele NS-Führer waren gewöhnlich im Verwaltungsbereich hoffnungslos überfordert, so daß man weiterhin auf Berufsbeamte angewiesen war. Die Beamten, von denen im Jahre 1939 rd. 28 % Parteimitglieder waren, mußten grundsätzlich den Treueid auf den Führer leisten (x051/63).

Ein NS-Flüsterwitz zum Thema "Gleichschaltung" lautet damals wie folgt:

>>Wie konjugiert man "gleichschalten"?

Ich schalte gleich,

du fliegst raus.

Er setzt sich rein!<<

Ernst Niekisch (1889-1967, SPD-Politiker, 1939 zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt, danach SED-Politiker) schreibt 1935/36 über die NS-Gleichschaltung (x129/34-35): >>Ein Taumel der Gleichschaltung erfaßte das ganze Volk. Alle öffentlichen und privaten Einrichtungen, Organisationen und Korporationen, alle wirtschaftlichen Betriebe und kulturellen Gesellschaften, alle Verbände und Vereine "schalteten sich gleich".

Zweck der Gleichschaltung war die Herstellung der "Volksgemeinschaft". Die "Volksgemeinschaft" ist kein gesellschaftlicher Ordnungszustand höherer Art. Nirgends trägt der Schein mehr, als er hier es tut. ...

In der "Volksgemeinschaft" soll das ganze Volk auf die formlos chaotische Existenzweise menschlichen Abschaums heruntergebracht werden. Sinn und Inhalt der Volksgemeinschaft ist lediglich die Solidarität des lumpenproletarischen Gesindels.

Irgendwelche untergeordnete Organe oder Angestellte zogen plötzlich ihr nationalsozialisti-

sches Mitgliedsbuch, daß sie bisher sorgfältig verborgen hatten, aus der Tasche und trumpften damit auf; zuweilen war es der Portier, der sich überraschend als Vertrauensmann der nationalen Revolution entpuppte und sich über Nacht zum wichtigsten und ersten Mann empor-schwang. Das Mitgliedsbuch und das braune Hemd waren Ausweise, durch welche sich die Inhaber befugt hielten, nach den Zügeln zu greifen und die Leitung zu übernehmen.

Der Wille der Wähler, der bisher in der Zusammensetzung des Parlaments seinen Ausdruck gefunden hatte, galt nichts mehr; die Persönlichkeiten ihres Vertrauens räumten das Feld. Das Sprachrohr des Volkswillens war nur noch der Mann mit dem Mitgliedsbuch oder mit dem Braunhemd. ...

Die Gleichschaltung der nationalsozialistischen "Revolution" war die deutsche Spielart jener Gleichheit, welche durch die Französische Revolution 1789 verkündet worden war. Die Gleichheit war Gleichheit des Rechts; so blieb kein Platz mehr für feudale Vorrechte. Die Gleichschaltung ist Vereinheitlichung der Gesichtspunkte, Uniformierung der Gesinnung.

Sie ist wie ein technischer Prozeß: man drückt auf einen Hebel, und der ganze menschliche Bestand ist auf ein Einheitsmodell vereinfacht; niemand weicht vom Nächsten ab. Der Mensch verhält sich wie ein mechanisches Element, das von außen her ausgerichtet und in Form gebracht wird. Bis zum täglichen Gruß hin reagiert er nach obrigkeitlich verordnetem Schema: wer immer zur Tag- und Nachtzeit seinen Nächsten sieht, streckt den Arm in die Luft und schreit "Heil Hitler".

Der Punkt, an dem der Hebel ansetzt, welcher den Menschen gleichschaltet, ist die Existenzfrage. Wenn der Mann nicht richtig liegt, bekommt er kein Futter mehr. Unverhüllt wurde noch niemals auf den Magen gedrückt, um die richtige Gesinnung herauszupressen. Der Beamte zitterte um Gehalt und Versorgung: das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" brachte den festen Turm seiner "wohlerworbenen Rechte" zum Einsturz. ...

Die nationalsozialistische Empörung über marxistische "Parteibuchbeamte" entlarvte sich als purer Brotneid; die "Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" bestand darin, alle Ämter mit nationalsozialistischen Parteibuchbeamten zu überschwemmen. Die bürokratische Gleichschaltung war eine großangelegte Veranstaltung allgemeiner "Umbonzung".

Angestellten und Arbeitern erging es nicht besser; sie verloren die Arbeitsplätze, wenn ihr Eifer der Gleichschaltung enttäuschte. Entzog sich ein Arbeiter dem anbefohlenen Aufmarsch, wurde er fristlos entlassen: er war als "Staatsfeind" nicht würdig, wirtschaftlich geborgen zu sein. Der Organisationszwang, dem die Angehörigen der freien Berufe, Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute, Unternehmer unterlagen, bot Handhaben, sie zu maßregeln; wurden sie aus ihrer "Berufskammer" entfernt, war ihnen das Recht auf Berufsausübung genommen; sie waren brotlos und ins wirtschaftliche Nichts verstoßen.

Die nationalsozialistische Weltanschauung zog ihre überzeugende Kraft aus der Sorge um den Futterplatz; weil der nationalsozialistische Herr den Brotkorb monopolisiert hatte, sang jedermann sein Lied. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Gleichschaltung" des NS-Regimes (x051/216-217): >>Gleichschaltung, Wort aus der Elektrotechnik; von der nationalsozialistischen Propaganda eingesetzt zur Bezeichnung der Ausrichtung von Verbänden, Organisationen, Parteien und schließlich jedes einzelnen Bürgers auf die Ziele der nationalsozialistischen Politik; geprägt von Reichsjustizminister Gürtner für die Formulierung des Gesetzes vom 31.3.33 zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich.

Erstes Opfer der Gleichschaltung wurde denn auch der Föderalismus: Nachdem schon in der Woche nach der Reichstagswahl vom 5.3.33 alle Länderparlamente auf Druck der NSDAP dem Reichsergebnis entsprechend zusammengesetzt worden waren, verfügte am 7.4.33 ein zweites Gleichschaltungsgesetz die Entsendung von Reichsstatthaltern. Sie wurden auf Vorschlag des Kanzlers vom Reichspräsidenten ernannt, hatten Ernennungsrecht für die Landes-

regierungen und deren Beamte und waren bis auf Epp Gauleiter der NSDAP.

Der Reichsrat verlor damit als Verfassungsorgan alle Bedeutung und wurde am 30.1.34 vollends überflüssig, als durch "Gesetz über den Neubau des Reiches" alle Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergingen. Mit Auflösung des Reichsrates am 14.2.34 und der Verreichlichung (Vereinheitlichung) der Justizverwaltungen am 1.4.35 war die Gleichschaltung der Länder abgeschlossen.

Noch rascher verschwand die Parteienvielfalt: Auch ihre Gleichschaltung setzte schon im März 33 ein, als sich der Reichstag durch das Ermächtigungsgesetz selbst entmachtete.

Die KPD war schon seit der Reichstagsbrandverordnung faktisch ausgeschaltet und wurde am 28.3.33 endgültig verboten; die SPD, die als einziger Widerstand gegen das Ermächtigungsgesetz geleistet hatte, wurde, eines Großteils ihrer Mitglieder durch Flucht und Verhaftung beraubt, am 22.6.33 verboten; die Mitglieder der bürgerlichen Parteien liefen in Scharen zur NSDAP über und lösten sich nach und nach selbst auf: am 27.6.33 die DNVP, einen Tag später die Staatspartei, am 3.7.33 das Zentrum und tags darauf die BVP.

Nach dem "Gesetz gegen die Neubildung von Parteien" vom 14.7.33 existierte nur noch die NSDAP, die per Gesetz am 1.12.33 zur Körperschaft öffentlichen Rechts aufstieg. Die Gleichschaltung des Parteienstaates vollendete das "Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches" vom 1.8.34, das die Ämter des Reichspräsidenten und des Regierungschefs verschmolz: Hitler wurde "Führer und Reichskanzler".

Instrumente der Gleichschaltung der Verbände wurden das Berufsbeamtengesetz und der Arierparagraph. Das Schema war immer dasselbe: Auf Druck von NSDAP-Mitgliedern wurden die Vorstände der Berufsverbände umgebildet und Nationalsozialisten aufgenommen. Die "säuberten" dann die Vorstände und führten die Verbände unter das Dach der Partei.

Wo das nicht half, griff die NS-Führung zur Gewalt: Am 2.5.33 wurden die Häuser und Büros der Gewerkschaften von SA und Polizei besetzt, ihre Akten beschlagnahmt, ihr Vermögen konfisziert und die Organisation in die Deutsche Arbeitsfront überführt. Ähnlich ging es den Bauernorganisationen, die sich am 15.9.33 alle zwangsvereinigt fanden im Reichsnährstand. Länger hielt sich die gewerbliche Wirtschaft, die aber auch im August 34 enger an den Staat gebunden wurde, indem sie in Reichsgruppen unter maßgeblichem Einfluß des Wirtschaftsministeriums gegliedert wurde; der Vierjahresplan verpflichtete sie dann am 15.10.36 ganz auf die (Kriegs-) Ziele der NS-Führung.

Zur Gleichschaltung der Meinungen und der Kultur bestellte Hitler mit Goebbels am 13.3.33 eigens einen Minister für Volksaufklärung und Propaganda. Wer beruflich schreiben, musizieren, filmen, malen, schauspielern wollte, mußte spätestens vom 22.9.33 an Mitglied der entsprechenden Untergliederung der Reichskulturkammer sein. Die Aufnahmebedingungen, u.a. der Arierparagraph, sorgten dafür, daß Mißliebige fortan in Deutschland kein Gehör mehr fanden.

Nur die Gleichschaltung der Kirchen gelang nie ganz, obwohl im Kirchenkampf alles versucht wurde, diesen letzten Winkel möglicher Opposition zu beseitigen. Die Bestellung des Kirchenministers Kerrl am 16.7.35 oder der Kanzelparagraph konnten aber die Widersetzlichkeit der Bekennenden Kirche ebenso wenig brechen, wie die Priesterprozesse die katholische Kirche in die Knie zwangen.

Dennoch: Nach dem Sommer 34 gab es kaum einen Deutschen mehr, der nicht auf dem Umweg über seinen Beruf, seine Stellung oder seinen Verein in irgendeiner Weise mit der Partei verbunden war. Nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht (16.3.35), Reichsarbeitsdienstpflicht (1.7.35) und dem "Gesetz über die Staatsjugend" (1.12.36, Hitlerjugend) war die Einbindung der Heranwachsenden in den neuen Staat perfekt.

Hitler skizzierte seine Vision der totalen Erfassung des Volkes in einer Rede vor Kreisleitern im Jahr 1938: Mit zehn hole er die Kinder ins Jungvolk, mit 14 in die HJ, es folgen Partei, SA

oder SS, dann Arbeitsdienst, Wehrmacht und wieder Parteigliederungen. Hitler schloß mit den Worten: "... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben."<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Gauleiter" des NS-Regimes (x051/203): >>Gauleiter, direkt Hitler verantwortlicher "Hoheitsträger" der NSDAP in den Gauen.

Durch häufige Ernennung der Gauleiter zu Reichsstatthaltern oder Oberpräsidenten in Personalunion wurde die Verquickung von Staat und Partei gefördert, zugleich aber auch eine Art Provinzdiktatorentum. Die um ihre regionale Machtstellung besorgten Gauleiter widersetzten sich nicht selten den Entscheidungen von Reichsressorts und nutzten ihren direkten Draht zu Hitler, dem viele aus der "Kampfzeit" verbunden waren, zu selbstherrlichem Regiment, wie z.B. Bürckel oder A. Wagner.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden viele Gauleiter zu Reichsverteidigungskommissaren ernannt, seit dem 16.11.42 hatten alle Gauleiter diese Funktion und wurden am 25.9.44 mit der Aufstellung des Volkssturms beauftragt.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Ortsgruppe" des NS-Regimes (x051/432): >>Ortsgruppe, Organisationseinheit der NSDAP und in deren Terminologie ein "Hoheitsgebiet", geleitet von einem Ortsgruppenleiter als "Hoheitsträger".

Die Ortsgruppe sollte kommunale Grenzen möglichst nicht überschneiden, konnte aber auf dem Land mehrere Gemeinden umfassen, während Städte in mehrere Ortsgruppen zerfallen konnten, je nach Dichte der Parteimitglieder.

Eine Ortsgruppe sollte mindestens 150, aber nicht mehr als 1.500 Haushalte umfassen, die Bemessensgrundlage waren (nicht die Einzelmitglieder). Das hing mit den Aufgaben des Ortsgruppenleiters zusammen, die sich auch auf die Nichtmitglieder erstreckten: Er sollte "durch geeignete Veranstaltungen die Bevölkerung nationalsozialistisch ausrichten" und mußte in einem Fragebogen auch Auskunft über die politische Zuverlässigkeit von nichtorganisierten Personen in seinem Bezirk geben.

Der Ortsgruppenleiter, auf Vorschlag des Kreisleiters vom Gauleiter ernannt, residierte in der Ortsgruppendienststelle, wo auch die örtlichen Vertreter von DAF, Frauenschaft und NSV saßen. Verantwortlich für "die gesamtpolitische Lage" in der Ortsgruppe, sollte der Ortsgruppenleiter auf alle kommunalpolitischen Belange achten, die Zellen und Blocks überwachen; die Politischen Leiter schulen und Spitzeldienste leisten.

Die Ortsgruppenleiter waren oft besonders übereifrig und in der Bevölkerung verhaßt.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Blockleiter" des NS-Regimes (x051/78): >> Blockleiter, unterster "Hoheitsträger" der NSDAP, der für die "gesamtpolitische Lage" in seinem Block zuständig war; das begann bei der Verpflichtung zur Weitermeldung "schädigender Gerüchte", schloß ein das Kassieren der Mitgliedsbeiträge und das Führen einer Kartei über alle Bewohner, beauftragte den Blockleiter als "Prediger und Verfechter der nationalsozialistischen Weltanschauung" mit propagandistischen Aufgaben wie Anhalten der Blockbewohner zum Beitritt in HJ, SA oder andere Parteiorganisationen und Werben für nationalsozialistische Veranstaltungen.

Der Blockleiter wurde vom Kreisleiter eingesetzt und war nur ihm verantwortlich. Das machte aus vielen Blockleitern Kleintyrannen, deren Denunziationen man ausgeliefert war.<<

09.04.1933

Deutsches Reich: Ricarda Huch (1864-1947, deutsche Historikerin und Schriftstellerin, bleibt während der NS-Zeit in Deutschland) tritt am 9. April 1933 mit folgender Begründung aus der staatlichen Preußischen Akademie der Künste aus (x149/81): >>... Daß ein Deutscher deutsch empfindet, möchte ich fast für selbstverständlich halten; aber was deutsch ist, und wie Deutschtum sich betätigen soll, darüber gibt es verschiedene Meinungen.

Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum.

Die Zentralisierung, den Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll. Bei einer so sehr von der staatlich vorgeschriebenen Meinung abweichenden Auffassung halte ich es für unmöglich, in einer staatlichen Akademie zu bleiben.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Ricarda Huch (x051/273):
>>Huch, Ricarda, geboren in Braunschweig 18.7.1864, gestorben in Schönberg (Taunus) 17.11.1947, deutsche Schriftstellerin.

Mit einem breit gefächerten Werk unter dem Einfluß der deutschen Romantik, das Lyrisches, Kulturgeschichtliches und Erzählprosa umfaßt, gehörte Huch zu den produktivsten und angesehensten bürgerlichen Autorinnen des 20. Jahrhunderts.

Mussolini ehrte sie wegen ihrer Darstellung der italienischen Einigungskämpfe im 19. Jahrhundert ("Die Geschichten von Garibaldi", 1906/07), die Nationalsozialisten schätzten ihre Arbeiten über heroisch-revolutionäre Gestalten wie Luther und Wallenstein als "urdeutsch"; auch der Roman "Der Fall Deruga" (1917), der das Euthanasie-Problem behandelt, fand Anklang.

Huch lehnte gleichwohl Ehrungen der Nationalsozialisten weitgehend ab, trat aus Protest gegen totalitäre und antijüdische Politik 1933 aus der Preußischen Akademie der Künste aus, konnte aber im Dritten Reich weiter publizieren.

Nach Kriegsende erhob sie als eine der ersten in der deutschen Öffentlichkeit die Forderung nach Ehrung der Widerstandskämpfer, insbesondere der Weißen Rose, als "Helden" ("Der lautlose Aufstand", postum 1953).<<

10.04.1933

NS-Regime: Die NSDAP übernimmt am 10. April 1933 sämtliche Beamtenverbände und ernennt den 1. Mai per Gesetz zum "Feiertag der nationalen Arbeit".

Joseph Goebbels berichtet am 10. April 1933 (x032/43): >>Von da an beginnt dann die Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften. Wir werden nicht eher Ruhe bekommen, bis sie restlos in unserer Hand sind.<<

13.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 13. April 1933 (x243/47): >>Aktion gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse Reutlingen. ... Auf Veranlassung der Württembergischen Regierung ... Besetzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Wohnung ihrer Beamten. ... Direktor M. ... wurde vorläufig beurlaubt.

Der Besetzung folgte die Herbeischaffung von Aktenmaterial und die Vernehmung der Beamten. ...

Auf dem Gebäude ... (wurden) 2 Hakenkreuzfahnen gehißt. ... An der Besetzung waren etwa 100 Mann der Schutzpolizei, der SS und SA beteiligt. ...<<

15.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 15. April 1933 (x243/47): >>Weitere Verhaftungen – in Schutzhaft wurden aus Gründen seiner eigenen Sicherheit Rechtsrat R, ... wegen Verdunkelungsgefahr Direktor M. ... von der Ortskrankenkasse, aus politischen Gründen erneut Redakteur B. ... von der "Freien Presse" (SPD), Obersekretär K. ... und Stadtrat S. ... Die Verhafteten wurden aufs Amtsgericht gebracht. ...<<

17.04.1933

NS-Regime: Goebbels berichtet am 17. April 1933 in seinem Tagebuch (x149/73): >>Hier oben (in Hitlers Haus auf dem Obersalzberg) habe ich mit dem Führer die schwebenden Fragen eingehend durchgesprochen.

Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden dann die Gewerkschaftshäuser besetzt. Gleichschaltung auch auf diesem

Gebiet. Es wird vielleicht ein paar Tage Krach geben, aber dann gehören sie uns. Man darf hier keine Rücksicht mehr nehmen. Wir tun dem Arbeiter nur einen Dienst, wenn wir ihn von der parasitären Führung befreien, die ihm bisher nur das Leben sauer gemacht hat.

Sind die Gewerkschaften in unserer Hand, dann werden sich auch die anderen Parteien und Organisationen nicht mehr lange halten können. Jedenfalls ist der Entschluß gestern auf dem Obersalzberg gefaßt worden.

Ein Zurück gibt es nicht mehr.<<

18.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 18. April 1933 (x243/47): >>Rechtsrat R. ... auf dem Heuberg. ... Die Vernehmungen von R. ... und die Sichtung des Materials ergaben, daß Rechtsrat R. ... der Verbindungsmann der sozialdemokratischen Partei war; seine Mitgliedschaft bei dieser Partei konnte allerdings nicht festgestellt werden.

Die Untersuchungen ließen ... zu der Überzeugung gelangen, daß ein großer Teil der Zwistigkeiten innerhalb der Stadtverwaltung ... der Haltung ... von ... R. ... zuzuschreiben ist.

Amtsgerichtsrat Dr. D. ... erließ einen Haftbefehl ... und Oberbürgermeister Dr. H. ... wird ... ein Disziplinarverfahren einleiten. Rechtsrat R. ... ist vorläufig beurlaubt. ...

In nationalen Kreisen (ist) die Erregung gegen R. so groß, daß man es für zweckmäßig fand, ihn ... in Schutzhaft auf den Heuberg zu verbringen. ... Er mußte damit das heutige Schicksal so vieler teilen, die ihr Emporstreben auf eine Partei stützten, die sich ihrem ganzen Wesen nach noch immer als gesellschaftsfeindlich und antinational erwiesen hat und über die nun das Gericht der Nationalen Revolution hereingebrochen ist. ...<<

20.04.1933

NS-Regime: Hitlers Geburtstag wird am 20. April 1933 erstmalig als nationaler Feiertag begangen.

Goebbels gratuliert Hitler am 20. April 1933 zum Geburtstag (x073/141): >>Mein Führer! Millionen und Millionen der besten Deutschen senden dir in dieser Stunde ihre Grüße und halten dir auf offenen Händen ihr Herz dankerfüllt entgegen. Du hast Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung wieder emporgeführt zu Ehre und Geltung!

Heute sollst du wissen, daß hinter dir, und wenn es not tut, auch vor dir eine geschlossene und entschlossene Kämpferschar steht, die jederzeit bereit ist, für dich und deine Idee ihr Letztes hinzugeben. Dir gehört unser ganzes Herz.

Wir wünschen dir und uns zu deinem Geburtstag, daß das Schicksal dich dem Vaterlande noch viele Jahrzehnte erhalten und daß du immerdar unser bester Freund und Kamerad bleiben mögest. ...

Wir reichen dir dabei unsere Hände und geloben, daß du für uns immer das sein wirst, was du heute bist: Unser Hitler!<<

22.04.1933

NS-Regime: Hitler berichtet am 22. April 1933 während einer Führertagung der NSDAP in München über den Nationalsozialismus (x032/47): >>Die Bewegung hat 2.000 Jahre deutscher Geschichte und Kultur übernommen. Sie wird die Trägerin der Zukunft werden ... Wir arbeiten nicht für den Augenblick, sondern für das Urteil der Jahrtausende.<<

Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 22. April 1933 (x243/47): >>Weitere Verhaftungen: ... Die Stadträte K. (SPD) und V. ... (Vorsitzender der Ortskrankenkasse), Gewerkschaftssekretär H., ... auf besondere Anordnung ... Druckereibesitzer F. ... vom "Reutlinger Generalanzeiger". Außerdem ... 13 Funktionäre der Kommunistischen Partei und des Reichsbanners. ...<<

23.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 23. April 1933 (x243/48): >>... Aufruf! – Der 1. Mai muß auch in Reutlingen ... (eine) Riesenkundgebung ... werden. ... Wer

... glaubt, er müsse sich fernhalten, der stellt sich ... außerhalb unserer Volksgemeinschaft.

NS-Betriebszellenorganisation. ...

(Programm zum 1. Mai 1933):

6.45 Flaggenhissung in den Reutlinger Betrieben durch 3 SA-Kolonnen unter Begleitung von Musikkapellen.

8.30 Festgottesdienste. Die SA und andere Formationen nehmen in Uniform geschlossen an den Gottesdiensten teil.

10.15 Marsch der uniformierten Verbände durch die Stadt zum Marktplatz.

11.00 Übertragung der Reichssendung vom Lustgarten in Berlin.

13.15 Sammeln der Betriebsangehörigen vor ihren Betrieben.

15.00 Großer Festzug unter Beteiligung aller nationalsozialistischen Formationen, des Stahlhelms, der Arbeiterschaft in den Industriebetrieben, der Handwerkerinnungen, Behörden usw.

17.00 Riesenkundgebung auf dem Marktplatz.

19.00 Abendkundgebung auf dem Marktplatz.

20.00 Marktplatz: Übertragung der Feier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Manifest Hitlers: Verkündigung des 1. Jahresplans der deutschen Aufbauarbeit.<<

24.04.1933

NS-Regime: Die "Schwarzwälder Kreiszeitung" berichtet am 24. April 1933 (x243/47, x243/48): >>Herr F. ... ("Reutlinger Generalanzeiger") ... wegen Magenblutungen ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. ...<<

>>... Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt den 1. Mai 1933 als gesetzlichen Feiertag der nationalen Einheit und fordert die Mitglieder ... auf, ... sich ... an den ... Feiern ... zu beteiligen. ...<<

26.04.1933

NS-Regime: In Berlin wird am 26. April 1933 das Geheime Staatspolizeiamt ("Gestapa bzw. Gestapo") gegründet.

Wilhelm M. Reißmann schreibt später über die "Geheime Staatspolizei" (x051/205-206):

>>Geheime Staatspolizei (Gestapo), aus dem 1933 in Preußen gegründeten Geheimen Staatspolizeiamt (Gestapa) entwickeltes Organ der Sicherheitspolizei (Sipo) unter Diels. Die Gestapa war aus der preußischen Politischen Polizei hervorgegangen, die schon nach dem Preußenschlag infolge reaktionärer und nationalsozialistischer Unterwanderung der Führung ihre Beobachtungen vom rechten politischen Spektrum nach links gewandt hatte.

Dadurch wurde ein Grundstein für den erfolgreichen nationalsozialistischen Umsturz in Zusammenarbeit mit der zur Hilfspolizei ernannten SA und SS gelegt. Während des Umsturzes wurden von der Gestapa in großer Zahl politische Gegner aufgrund der Reichstagsbrandverordnung in Schutzhaft von Polizei- und SA-Gefängnissen gebracht. 1933 wurden die Politischen Polizeien der Länder unter Himmler gleichgeschaltet, 1934 Diels durch Heydrich als Leiter der Gestapa abgelöst.

Nach dem preußischen Geheimen-Staatspolizei-Gesetz vom 10.2.36 (Gesetzsammlung S. 21) war es Aufgabe der Geheimen Staatspolizei, alle staatsgefährlichen Bestrebungen zu erforschen und zu bekämpfen, das Ergebnis der Erhebungen zu sammeln und auszuwerten, die Staatsregierung zu unterrichten sowie die übrigen Behörden über für sie wichtige Feststellungen auf dem laufenden zu halten und mit Anregungen zu versehen.

Zur Durchsetzung ihrer Ziele erließ die Geheime Staatspolizei in großem Umfang sogenannte Schutzhaftbefehle, die formal auf der Reichstagsbrandverordnung beruhten und die zur sofortigen Einweisung in KZ oder sonstige Haftanstalten führten. Verfügungen in Angelegenheiten der Geheimen Staatspolizei waren von der gerichtlichen Kontrolle ausgenommen. Insoweit folgte das Gesetz aber nur der bisherigen Praxis und höchstrichterlicher Rechtsprechung.

In ihrem Aufgabenbereich hatte die Geheime Staatspolizei Weisungsrecht gegenüber der

Ordnungspolizei. Der Inspekteur der staatlichen KZ war der Gestapa direkt unterstellt. Es bildete seit Kriegsbeginn die 4. Abteilung im Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Erfüllten Geheime-Staatspolizei-Angehörige die Aufnahmebedingungen der SS, wurden sie auch in den Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS (SD) übernommen.

Die Geheime Staatspolizei betrieb eigenhändige Ahndung von Straftaten und politisch mißliebigen Verhalten an den Staatsanwaltschaften und Gerichten vorbei: von körperlicher Mißhandlung, KZ-Einweisung bis verfahrensloser Hinrichtung.

Urteilte die Justiz nach nationalsozialistischen Maßstäben zu milde, griff die Geheime Staatspolizei "korrigierend" ein; z.B. bei Freisprüchen durch Festnahme und KZ-Überführung. Die Justiz nahm daher oft schon aus Prestige Gründen Maßnahmen der Geheimen Staatspolizei vorweg.

Neben der Bekämpfung von politischen Gegnern war die Zuführung von Juden, "Zigeunern", Homosexuellen, Freimaurern u.a. zu den KZ Hauptaufgabe der Geheimen Staatspolizei. Ihr Terror nach innen nahm in dem Maß zu, in dem sich die Kriegslage verschlechterte.<<

Der SPD-Parteivorsitzende Otto Wels erklärt am 26. April 1933 während der Reichskonferenz der SPD in Berlin (x032/48): >>... Die Tatsachen der Machtpolitik können unser taktisches Verhalten beeinflussen, aber niemals können sie etwas an unserer Gesinnung ändern, es sei denn, daß sie uns in unserer Gesinnung bestärkten. Eine geistige Unterwerfung und Anpassung darf es für uns nicht geben.

Wir Sozialdemokraten stehen zu den Ideen des Rechtsstaates, zu der staatsbürgerlichen Freiheit und Gleichberechtigung, zu den Ideen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Echter Sozialismus ist Verwirklichung des Humanitätsideals, ist nicht denkbar ohne geistige Freiheit, und eine Partei, die aufhören würde, für das gleiche Recht aller Staatsbürger ohne Unterschied der Konfession und der Rasse zu kämpfen, würde den Namen Sozialdemokratische Partei Deutschland nicht mehr tragen dürfen.<<